

Anhang

zum Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan der Region Donau-Wald (12)

Landschaftsplanerisches Fachkonzept
mit Fachbeitrag des Naturschutzes und der Landschaftspflege
für den Regionalplan



Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Umwelt
in Zusammenarbeit mit der Regierung von Niederbayern

Augsburg 2011

Herausgeber und Copyright:	Bayerisches Landesamt für Umwelt
Finanzierung:	Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
Bearbeitung:	Institut für Landschaftsarchitektur der Staatlichen Forschungsanstalt für Gartenbau an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Projektleitung:	Prof. Dr. Markus Reinke
Bearbeiter:	Peter Blum, Veronika Stegmann Monika Brunnhuber
Projektkoordination:	Hans Leicht, Christine Danner, Bayerisches Landesamt für Umwelt
Projektbetreuung und fachliche Beratung:	Hans Leicht, Christine Danner, Bayerisches Landesamt für Umwelt Stefan Radlmair, Jürgen Schmauß, Peter Schmid, Regierung von Niederbayern Josef Seidenschwarz, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
Titelbild:	Landschaftsausschnitt im Isar-Inn-Hügelland Foto: Veronika Stegmann

Grundlagenerhebung im Juni 2010 abgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis Anhang

A 1	Landschaftsgeschichte	A 4
A 1.1	Besiedelungsgeschichte	A 4
A 1.2	Überblick über die territoriale/herrschaftliche Entwicklung	A 9
A 1.3	Nutzungsgeschichte	A 10
A 2	Steckbriefe	A 15
A 2.1	Steckbriefe Schutzgut Landschaftsbild und Erholung	A 15
A 2.2	Steckbriefe Schutzgut Historische Kulturlandschaft	A 60
A 3	Im Projekt verwendete Datengrundlagen	A 68
A 4	Methodenvergleich Schutzgutbewertung	A 73
A 5	Projektdateien	A 79
A 6	Änderungen des Regionalplans Donau-Wald.....	A 81

A 1 Landschaftsgeschichte

Die Region Donau-Wald gehört dem Kulturräum Altbayern an. Durch unterschiedliche naturräumliche Voraussetzungen und den damit verbundenen Unterschieden in der Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte sowie aufgrund der territorialen Entwicklung bildeten sich verschiedene Kulturlandschaftsräume aus. Da die historische Entwicklung der Landschaft und die verschiedenen prägenden Faktoren der Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte eine wichtige Grundlage für die Erfassung und Bewertung des Schutzgutes Historische Kulturlandschaft darstellen, werden diese hier ausführlicher beschrieben. Verwiesen sei an dieser Stelle auf das Kapitel 5.6 Schutzgut Historische Kulturlandschaft, die Potenzialkarte 2.6 sowie die Kulturlandschafts- und Landschaftsbildsteckbriefe im Anhang (A2.1 und A2.2).

Die Besiedelung der Region Donau-Wald erfolgte aufgrund der naturräumlichen, herrschaftlichen und sozialen Gegebenheiten in mehreren Phasen. Dabei hat die Bevölkerung die Landschaft durch ihre Wirtschafts- und Lebensform geprägt und Spuren hinterlassen, die teilweise heute noch ablesbar sind. Besonders eindrucksvoll stellt sich der kulturlandschaftliche Unterschied zwischen Altsiedelgebieten in flussnahen Niederungen und dem spät besiedelten Bayerischen Wald dar.

Aufgrund der Gunstlage erfolgte in den Altsiedelgebieten seit jeher vergleichsweise intensiver Ackerbau, wohingegen in spät besiedelten Bereichen Ackerbau neben Grünlandnutzung, Holzwirtschaft und Glaserzeugung eine geringere Rolle spielte.

A 1.1 Besiedelungsgeschichte

Vor- und Frühgeschichte (5000 v. Chr.- 400 n. Chr.)

Das Dungau und Teile des Hügellandes wurden bereits in der Jungsteinzeit besiedelt und ackerbaulich genutzt. Neben Ackerbau betrieben die Siedler Viehhaltung und nutzten die vorherrschenden Eichenwälder.

Im 1. Jh. n. Chr. drangen die Römer aus dem Mittelmeerraum nördlich der Alpen ein, romanisierten das Gebiet und machten sich die keltischen handwerklichen Fähigkeiten zunutze. Neben dem Bau von Kastellen (z. B. Sorviodurum-Straubing) wurden großflächig allein stehende bäuerliche Betriebe (Villae rusticae) im Dungau und zum Teil auch entlang von Flüssen im Hügelland errichtet. Vermutlich waren die verstreut liegenden Hofstellen von arrondierten Blockfluren umgeben. Es gibt Hinweise auf eine Nutzung der Donau als Handelsweg.

Die römische Landwirtschaft umfasste neben dem Anbau von Getreide, Gemüse, Öl- und Gewürzpflanzen sowie Obst auch Grünland- und Viehwirtschaft. Außerdem führten die Römer den Weinanbau in die Region ein. (HAVERSATH 1995, S. 30f)

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Archäologische Spuren, z. B. vorgeschichtliche Siedlungsfunde und Hinweise auf Siedlungsspuren, Grabanlagen
- Charakteristische Siedlungsstruktur und Flurform in den Altsiedelgebieten waren Einzelhöfe und lockere Hofgruppen, später Weiler mit Blockfluren. In der weiteren Entwicklung entstanden aus diesen Siedlungen später Haufendörfer mit Gewinnfluren.
- Die ursprünglichen Siedlungsstrukturen und Flurformen wurden durch nachfolgende Neubesiedelungen überprägt, jedoch ist das Standortmuster (Besiedelung in Flussnähe im Übergangsbereich von feuchten zu trockenen Standorten) heute noch ablesbar.
- Hinweise auf ehemaligen Weinanbau, der mit der römischen Landwirtschaft eingeführt wurde.

Frühmittelalter (400-900 n. Chr.)

Durch die bajuwarische Landnahme im 5. Jh. kam es zu einer ersten Welle der Neubesiedelung, die auf alte Standortmuster zurückgriff. So wurden zunächst wieder Einzelhöfe am Übergang von feuchten zu trockenen Standorten und die waldfreien Bereiche der großen Flusstäler besetzt. Auch entlang der kleineren Flüsse (Kleine Laber, Vils und Rott) deuten Reihengräber aus dem 6. und 7. Jh. auf eine Besiedelung durch die Bajuwaren hin.

Anhand einer zeitlichen Einstufung der Suffixe der Ortsnamen (-ing, -ham, -bach, -dorf) ist nachvollziehbar, dass bis zum 9. Jh. das Hügelland, im Wesentlichen entlang der Fluss- und Bachläufe, mit einem Netz aus Siedlungen überzogen wurde.

Die aufkommende Grundherrschaft führte zur Ausbildung von Gruppensiedlungen und zur Stabilisierung und Differenzierung der Besiedelung. So bildeten sich die ständig bewirtschafteten Kernflächen der heutigen Ländereien und das Grundgerüst heutiger Siedlungen heraus.

Die Dreifelderwirtschaft ist für diese Kernräume in Niederbayern schon seit dem Frühmittelalter belegt.

Im 9. Jh. wurden im Rahmen weiterer Kolonisation durch Adel und Kirche flussferne Bereiche als Siedlungsraum (Holzland) erschlossen. Diese Erschließung erfolgte überwiegend in Form von Einzel- (Einöd)höfen, welche in Rodunginseln erbaut wurden und sich zum Teil einige Jahrhunderte später zu Dörfern entwickelten. Charakteristisch für die Siedlungsentwicklung im Unterbayerischen Hügelland ist die Ausbreitung in viele Richtungen, wobei ein systematisches Rodungsprogramm dahinter vermutet wird. Noch im Hochmittelalter wurde diese Besiedelung vorerst abgeschlossen.

Im Dungau fand im Frühmittelalter auch eine zunehmende Erschließung statt. Ausgangspunkte der Entwicklung sind die Herzogs- und Königsbesitztümer um Pfaffmünster, Straubing, Alburg und Aiterhofen. Entwicklungsleitlinien sind die nördlichen und südli-

chen Zuflüsse der Donau. Die Klöster Metten, Niederalteich und Niedernburg begannen zum Teil schon im Frühmittelalter mit der Landnahme im Gebirge, schwerpunktmäßig erfolgte dies jedoch erst im Hoch- und Spätmittelalter. Das Kloster Niederalteich erreichte bis zum Jahre 900 die Rodung und Besiedelung des Lallinger Winkels. In diesem Zeitraum entstanden um die 100 Weiler mit der Ortsnamensendung -ing. (HAVERSATH 1995, S.32ff).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Charakteristische Siedlungsstruktur und Flurform sind zunächst Einzelhöfe und Weiler mit Blockfluren, später daraus hervorgegangene Weiler und Haufendörfer mit Kurzgewannfluren
- Typisch für mittelalterliche Fluren sind Begrenzungen der Flur durch Etter (Umfriedungen, meist Zäune)
- Archäologische Spuren, z. B. Frühmittelalterliche Reihengräberfelder (z. B. Pockinger Heide am Unteren Inn)
- Grundgerüst heutiger Siedlungen
- die Klöster Niedernburg, Niederalteich, Metten

Hochmittelalter (900-1250 n. Chr.)

Im Tertiärhügelland wurden mit erneuter Rodung in entlegeneren Tälern und Höhen Einzelhöfe angelegt. Kennzeichnend hierfür sind Ortsnamen mit den Endungen -öd und Zusammensetzungen mit Forst, Than und Holz.

Abgesehen von einzelnen Punkten begann im Bayerischen Wald erst mit dem 11. Jh. die eigentliche Besiedelung. Aufgrund des Bevölkerungsdrucks in den Gebieten des Dungaues und des Hügellandes wurden Rodungen im Nordwald notwendig. Diese wurden entlang bereits bestehender Handelswege (z. B. dem Goldenen Steig) durchgeführt. Nachdem zunächst ein erstes Siedlungsnetz entstand, begann nicht vor Mitte des 11. Jh. die flächendeckende Kolonisation. In diese Zeit fällt auch die Nordwaldschenkung, mit der dem Kloster Niedernburg bei Passau ein Kolonisationsgebiet übertragen wurde. Um in den neuen Gebieten Landwirtschaft zu ermöglichen, wurden zunächst klimatisch und edaphisch bevorzugte Flächen besetzt. In leicht welligem Gelände platzierte man Höfe und Wiesen im Bereich der geringwertigeren Böden und legte das Ackerland umgebend an. Die Bewirtschaftung erfolgt nach der Dreifelderwirtschaft (wechselnder Anbau von Winter- und Sommergetreide und Brache). Zur damaligen Zeit bestand eine enge Verbindung von Ackerbau, Viehwirtschaft und Waldnutzung (s. Kapitel 4.3.1.3 Nutzungsgeschichte).

Im Gegensatz zum Hügelland erfolgte die Kolonisation im Bayerischen Wald auf breiter Front mit dem Geländeanstieg. Zunächst wurden Höhen bis fast 700 m für die landwirtschaftliche Nutzung erschlossen. Da unter den Produktions- und Abgabebedingungen im Hochmittelalter eine ackerbauliche Existenz in höheren Lagen nicht möglich war, blieben der Innere Bayerische Wald und die Erhebungen im Vorwald (z. B. Brotjacklriegel, Saldenburger Forst, etc.) unerschlossen. Lediglich Bergbausiedlungen, welche nicht an

agrärökologische Grenzen gebunden waren, konnten dort entstehen. Typische Siedlungsform ist zu dieser Zeit der Kleinweiler (mit zwei bis vier Stellen) in umgebender Gewannflur. (HAVERSATH 1995, S.34ff)

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Charakteristische Siedlungsstruktur und Flurform sind nach wie vor Kleinweiler und Haufendörfer sowie sich zunehmend entwickelnde Reihendörfer. Die Streifen der umgebenden Gewannflur wurden zunehmend länger (bis zu 300m) (LFU 1994, S. 97). Außerdem charakteristisch sind im Tertiären Hügelland Einzelhöfe in Blockflur.
- Typisch für mittelalterliche Fluren sind Begrenzungen der Flur durch Etter (Umfriedungen, meist Zäune)
- Goldener Steig (erste Erwähnung)
- Bodendenkmäler wie mittelalterliche Vorgängerbauten sakraler Bauten, Schürfgrubenfelder, Turmhügel, Burgställe etc.

Spätmittelalter (1250-1500 n. Chr.)

Durch Änderungen im Abgabesystem wurde es im Spätmittelalter möglich, mit der Besiedelung weiter in den Wald vorzudringen und trotz schlechter klimatischer Parameter noch gewinnbringend Ackerbau betreiben zu können. Im Passauer Abteiland fügte sich das dadurch hinzugewonnene Territorium als schmaler Streifen an das im Hochmittelalter besiedelte Gebiet an. Hier entstanden z. B. die Orte Hohenau und Kreuzberg. Im gesamten ostbayerischen Grenzgebirge, so auch in den Nachbarräumen, in der Regensenge und im Lamer Winkel, finden vergleichbare Entwicklungen statt. Die Ansiedlung der angeworbenen Bauern erfolgte in Form planmäßiger Gründungen, die nach einheitlichen Kriterien angelegt wurden. Abhängig vom vorgefundenen Gelände wurden entweder Reihensiedlungen oder Angerdörfer angelegt. Beiden gemein ist die Hofackerflur in einheitlich breiten Streifen. Reihensiedlungen mit Hofackerflur entstanden u. a. am Südrand der Wegscheider Hochfläche (Kasberg, Kramerschlag, Lacken, Meßnerschlag, Thurnreuth), bei den sieben künischen Dörfern um Jandelsbrunn und im Umkreis von Freyung.

Angerdörfer entstanden in welligem Gelände, das von Quellmulden und Wasserläufen durchzogen ist, so z. B. bei Grafenau und westlich von Freyung (Beispiel: Großarmschlag).

Neben der Landwirtschaft spielten auch die Glashütten und der Silber- und Erzbergbau (bei Bodenmais) eine wichtige Rolle im Bayerischen Wald. Die vermutlich älteste Glashütte wurde bereits im 13. Jh. bei Sankt Englmar betrieben, im Gebiet um den Arber entstanden sie vermutlich im 14. Jh. (HAVERSATH 1995, S.36ff).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Charakteristische Siedlungsstruktur und Flurform sind Reihensiedlungen und Angerdörfer mit Breitstreifen- und Waldhufenfluren, die im Vergleich zum Hochmittelalter noch langgestreckter sind (LFU 1994, S. 97f).
- Glashützensiedlungen, Glashüttenflur (Dörfer in Rodunginseln ohne Streifenflureinteilung, kaum Lesesteinstreifen und Hecken, in der späteren Nachnutzung teilweise Parzellierung der Felder)
- Bodendenkmäler wie Erdställe und Vorgängerbauten von sakralen Bauten

Frühe Neuzeit (1500-1800 n. Chr.)

Nach dem Spätmittelalter fanden im 15. bis 16. Jh. nur geringe Besiedlungsaktivitäten statt. Lediglich im Hügelland erfolgt die 2. Phase der Binnenkolonisation mit der Anlage der Holzhäuser. Es wurden Einzelhöfe oder Gruppensiedlungen in Einzel- oder Gemengelage mit Blockflur am Rand von Restwäldern zwischen zwei Flusstälern errichtet. Dabei handelte es sich um typische Nachsiedelgebiete mit schlechten Standortbedingungen.

Mit dem 17. Jh. setzte im Bayerischen Wald eine neue Besiedlungswelle ein. Im Passauer Abteiland sollten entsprechend der wirtschaftlichen Leitlinien des Absolutismus sämtliche Ressourcen des Gebietes genutzt werden. Trotz ungünstiger und einschränkender Lebensbedingungen konnten Siedler ins Grenzland gelockt werden und systematisch Rodungs-Siedlungen mit Streifenflur angelegt werden (1618 -1786).

Gleichzeitig wurde die Neue Welt zwischen dem Dreisesselberg und Wegscheid besiedelt. Ohne formale Auflagen und kontrollierende Eingriffe entwickelte sich ein weitmaschiges Netz von Einzelhöfen, das sich im Laufe der Zeit zwar verdichtete, aber nie seinen Charakter als Streusiedlungsgebiet verlor. Durch das dichter werdende Siedlungsnetz mussten auch ungünstige Standorte besetzt und Land geteilt werden. Dadurch kam es zum ökonomischen und sozialen Abstieg der Neuen Welt. Die Weberei und der damit verbundene Anbau von Lein als zusätzliche Tätigkeiten wurden zur wichtigsten Einkommensquelle der Bewohner. In den anderen Bereichen des Bayerischen Waldes und des Hügellandes erfolgten zu dieser Zeit nur punktuelle neuzeitliche Besiedlungen.

Viele Gebiete im Gebirge konnten aufgrund von Waldnutzungsrechten der Wanderglashütten nicht besiedelt werden. Da die Glashütten einen großen Holzbedarf hatten, zogen sie nach Ausbeutung eines Standortes weiter und ließen kleine Siedlungen mit ehemaligen Glashüttenarbeitern zurück (HAVERSATH 1995, S. 40ff).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Einzelhöfe und Gruppensiedlungen mit Blockflur in Einzel- oder Gemengelage
- Geplante Rodungssiedlungen mit Streifenflur, Lesesteinwälle mit Flurhecken
- Streusiedelgebiet in der Neuen Welt

- Glashützensiedlungen, Glashüttenflur (Dörfer in Rodunginseln ohne Streifenflureinteilung, kaum Lesesteinstreifen und Hecken, in der späteren Nachnutzung teilweise Parzellierung der Felder)

Neueste Zeit (ab 1800 n. Chr.)

Durch die Aufhebung der Grundherrenrechte und damit der Bindung an Grund und Boden begann die Bevölkerung aus den besiedelten Wäldern im Grenzbereich abzuwandern. Mitte des 19. Jh. trat eine Massenauswanderung nach Amerika ein.

Während dieser Umbruchzeit wurden Waldgebiete auf wenig fruchtbaren Böden auf den Kuppen des Isar-Vils-Rückens im Hügelland erschlossen. Nach Parzellierung des Waldes wurden Flächen an Unterbauern verkauft, die nach Rodung des Waldes Häuser errichteten (z. B. Forsthart und Pleckental).

Mit der Ausbreitung der Eisenbahn verlagerte sich das Siedlungswachstum auf die städtischen Bereiche, die sich nach Anschluss an das Schienennetz schlagartig entwickelten. Diese Entwicklung ist jedoch ab dem 20. Jh. nicht mehr zu beobachten. Späte Schienestrecken erreichen nur ländlich geprägte Marktsiedlungen.

Insbesondere seit den 1960er Jahren ist durch Nutzungsintensivierung und Wandel in den landwirtschaftlichen Produktionsverhältnissen eine beschleunigte Veränderung der gewachsenen Siedlungs- und Flurformen festzustellen (z. B. durch Flurneuordnungen und die Zunahme von Aussiedlerhöfen) (HAVERSATH 1995, S.42ff).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Spätsiedelgebiete mit Blockflur
- Wüstungen
- Eisenbahnlinien
- Spiegelauer Waldbahn

A 1.2 Überblick über die territoriale/herrschaftliche Entwicklung

Mit der Übergabe des Herzogtums der Welfen 1180 an die Wittelsbacher begannen die Territorialisierung und die Entwicklung vom mittelalterlichen Personenverbandsstaat zum Flächenstaat. Höfe, Burgen und Herrschaften wurden aufgekauft und in das Herzogtum integriert. Nach der Gründung Landshuts im Jahr 1204 wurde im Jahr 1218 Straubing gegründet. Wichtige Burgen wie Griesbach und Viechtach wurden errichtet und ausgebaut, um eine geschlossene Herrschaftsstruktur zu erreichen.

Seit dieser Zeit hatten neben den Grafen von Bogen und Ortenburg die Wittelsbacher den größten Einfluss auf Niederbayern.

Im Jahre 1255 führte die Aufteilung Bayerns unter den Erbfolgern Ludwig dem Strengen und Heinrich dem Älteren zur Entstehung des bayerischen "Oberlandes" und "Unterlandes" (Niederbayern). 1349 gingen aus einer zweiten Teilung die Teilherzogtümer

Niederbayern-Landshut und Niederbayern-Straubing hervor. Zahlreiche damals angelegte Verwaltungsmittelpunkte bestehen bis heute. Auf Karten von 1350 sind die Hauptorte der Altlandkreise, mit Ausnahme von Grafenau, bereits verzeichnet. Anstelle von Grafenau wurde damals die Burg Bärnstein genannt. Nach dem Landshuter Erbfolgekrieg im Jahr 1504 wurde der wittelsbacher Besitz wieder vereint. Dabei wurden die Rentämter (Finanzämter) in die Residenzorte der Teilherzogtümer (Landshut und Straubing) gelegt. Später wurde diese mittlere Verwaltungsebene um die untere Ebene der Landgerichte ergänzt. Diese Verwaltungs- und Gerichtsbezirksgrenzen sind in den Jahren von 1803 bis 1819 unbeständig, erscheinen jedoch wieder nach mehrfacher Neuordnung und bleiben erhalten bis zur Kreisgebietsreform im Jahr 1972 (HAVERSATH 1995, S.25f).

A 1.3 Nutzungsgeschichte

Landwirtschaft

In den seit dem Frühmittelalter kontinuierlich besiedelten Räumen wurde Ackerbau traditionell in der Dreifelderwirtschaft betrieben. Hierfür wurde die ackerbauliche Kernflur in drei Gewanne (Zelgen) gegliedert und systematisch gemeinschaftlich genutzt. Die Gewanne wurden in streifenförmige Parzellen untergliedert. Außerhalb der Gewanne liegendes Offenland diente als Dauergrünland. Dieses war entweder ebenfalls parzelliert oder befand sich in Gemeinschaftsbesitz.

Auf Böden, die aufgrund ihrer geringeren Ertragsfähigkeit nicht für Dauersysteme wie die Dreifelderwirtschaft geeignet sind (z. B. in höheren Lagen des Bayerischen Waldes), wurde das Flächenwechselsystem angewandt. Die urtümliche Feld-Wald-Wirtschaft entwickelte sich im 19. Jh. zur Feld-Gras-Wirtschaft (zu Feld-Wald-Wirtschaft s. auch Waldnutzung).

Durch zunehmende Verbreitung der Brache-Früchte (Gründüngung) ging der Ackerbau zur verbesserten Dreifelderwirtschaft über.

Die im Spätmittelalter (Ende 14. Jh.) einsetzende Realteilung in der Erbfolge führte kaum zu Betriebszersplitterungen, da nur eine Minderheit der Bauern auch Eigentümer der landwirtschaftlichen Güter war.

Durch die Anlage von Wiesen-Bewässerungssystemen wurden je nach Zeitpunkt der Bewässerung Wiesen gedüngt, befeuchtet, vor Spätfrösten geschützt oder von "Unkräutern" und Schädlingen befreit.

Die Entwicklungen in der Landtechnik gingen nur sehr langsam voran. Nach und nach wurden die Bodenbearbeitung und die Erweiterung der Anbauflächen intensiviert. Erst durch die Bauernbefreiung im 19. Jh., wodurch die Bindung an Grund und Boden aufgehoben wurde, und technischen Neuerungen beschleunigte sich die Entwicklung. Durch eine zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft wurden traditionelle Bewirtschaftungssysteme aufgegeben. (HAVERSATH 1995, S.28f, S.42)

Seit dem Ausbau des Molkereiwesens fand in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme des Grünlandes im Bayerischen Wald statt (LFU 1994, S. 154). Dadurch ist heute ein

markanter Unterschied zwischen der intensiven ackerbaulichen Nutzung im Dungau und der landwirtschaftlichen Nutzung im Bayerischen Wald zu erkennen.

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Ackerterrassen
- Bewässerungsgräben von Wässerwiesen (z. B. bei Bischofsreut und Schnellenzipf)
- Feldhecken
- Feldraine, Stufenraine
- Hutanger
- Lesesteinanlagen
- Streuobstgürtel (z. B. Lallinger Winkel, südlicher Landkreis Passau)
- Streuwiesen (insbes. in den Tälern und den dort verbreiteten Hangvernässungen und Quellnischen)
- historische Viehtriebwege

Waldnutzung

Der Wald wurde in der Region Donau-Wald sehr vielfältig genutzt und fast flächendeckend nachhaltig verändert. Neben der Bau- und Brennholzgewinnung diente der Wald auch der landwirtschaftlichen Nutzung und ergänzte das als Acker- und Grünland genutzte Offenland (Waldweide). Zum Ende des 18. Jh. wurde die moderne Forstwirtschaft eingeführt. (HAVERSATH 1995, S.29f)

Feld-Wald-Wirtschaft:

Durch die im Mittelalter übliche Feld-Wald-Wirtschaft (Niederwaldbetrieb mit landwirtschaftlicher Zwischennutzung) sind in Höhen von 500 bis 800 m in unmittelbarer Nähe von Ortschaften zwischen den Dauerfeldsystemen und dem Hochwald die Birkenberge entstanden. Dabei handelt es sich um Waldbestände, in denen Birke und Hasel dominieren. (vgl. LFU 1994, S. 104)

Waldweide:

Über Sommer und Herbst wurde das Vieh zum Weiden in den Wald getrieben, wo es sich von Gräsern und Baumfrüchten ernährte. Durch diesen Vieheintrieb degradierten die Wälder mit den Jahren. Eine regional besondere Form der Waldweide stellten die Schachten dar. Dabei handelt es sich um Lichtungen im Wald der Hochlagen zwischen 800 und 1360 m. ü. NN., auf denen das Vieh die Nacht verbrachte. Bis zum Jahre 1963 wurde die Waldweide im Bayerischen Wald ganz aufgegeben. Die Anzahl an Schachten ist auf ein Drittel zurückgegangen (LFU 1994, S. 103).

Eine Besonderheit der Waldhufen-Landschaft stellen die Raumreuten dar. Dabei handelt es sich um Mähwiesen in Rodungsinseln, die häufig auch bewässert wurden und der Futtergewinnung für Vieh dienten. Später erfolgte zum Teil eine Besiedelung und ackerbauliche Nutzung dieser Flächen (LFU, FNL 2007, Elementtyp Raumreut).

Streunutzung:

Zur Streugewinnung wurde die oberste humose Bodenschicht im Wald abgetragen und in den Stall als Unterlage für das Vieh eingestreut. Durch die damit einhergegangene Aushagerung der Böden veränderte sich die Baumartenzusammensetzung der Wälder. Fichte und Kiefer nahmen zu, da auf den verarmten Böden nur noch anspruchslose Nadelhölzer angesiedelt werden konnten (HAVERSATH 1995, S.30).

Holztrift:

Seit jeher wurde dem Wald auch Bau- und Brennholz entnommen. Ab Mitte des 18. Jh. konnten durch die Trift größere Mengen als Brennholz und Nutzholz aus dem Wald transportiert werden. Hierfür wurden Flüsse (z. B. die Ilz) und deren Zuflüsse genutzt. Zusätzlich wurden Triftkanäle, Klausen und Schwellen angelegt und Bachufer befestigt. Diese Technik des Holztransportes wurde bis zum Ende des 19. Jh. eingesetzt. Mit dem Ausbau des Schienennetzes übernahm die Bahn den Holztransport. Durch die technische Entwicklung der Trift und anschließend der Bahn wurden Holzentnahmen in großem Umfang möglich und dementsprechend stark wurde in den Wald eingegriffen (HEMMETER 1985, S. 30f).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Zwergstrauchheiden, Borstgrasrasen, Magerrasen
- Birken-Vorwaldstadien
- Mehrstämmigkeit der Bäume, Stockausschlag, Verdickungen an der Stammbasis
- Namen wie Kühnhüttenberg, Tummelplatz, Almberg, Schachten etc. weisen auf Waldweiden hin
- Rodungsinseln
- Triftkanäle
- Klausen, Schwellen

Glashütten

Die Glashütten in der Gegend um den Arber wurden im 15. Jh. das erste Mal urkundlich erwähnt. Vermutlich entstanden sie jedoch bereits im 14. Jh. im Zuge der vom Kloster Niederalteich ausgehenden Besiedelung. Im Laufe der Jahrhunderte breiteten sie sich außerdem vom Dreisessel bis zum Hohen Bogen aus und trugen entscheidend zur Besiedelung des Bayerischen Waldes bei. Ihre Hochzeit erlebten sie im 17. und 18. Jh. Später wurden zwar bis zur Mitte des 19. Jh. noch Glashütten gegründet, jedoch erlebte der Wirtschaftszweig ab dem 19. Jh. einen starken Rückgang (HEMMETER 1985, S. 25ff).

Aufgrund ihres hohen Holzbedarfes mussten die Hütten häufig ihren Standort verlagern, wenn der ursprüngliche Platz ausgebeutet war. In den Scheiterwäldern (nahe bei der Hütte) und den Aschewäldern (Herstellung von Pottasche als Glasflussmittel in entfernteren Waldungen) wurde regellos geplentert. Kahlschlag erfolgte nur im direkten Umfeld

der Hütte zur Anlage von Äckern. Die Kulturlandschaftsräume im nördlichen Bereich der Region wurden durch die Glashüttenindustrie geprägt (LFU 1994, S. 99f).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- Ortsnamen weisen auf die frühere Existenz von Glashütten hin (z. B. Glashütte, Bierhütte, Neuhütte, oder die Suffixe –hütte, -thal, tal)
- zahlreiche kleine Rodungsinseln
- Veränderungen der Artenzusammensetzung (mehr Pioniergehölze) und der Altersstufung des Waldes
- z. T. holzverarbeitende Betriebe an der Stelle ehemaliger Hütten oder Kleinbauernhäuschen auf Rodungsinseln, welche von ehemaligen Hüttenarbeitern bewohnt wurden.
- Meilerplätze zur Holzkohलगewinnung für die Glasherstellung

Verkehrswege

Altstraßen:

Die alten Handelswege über Land verliefen durch die offenen Landschaften des Dungaues und entlang der Haupttäler des Unterbayerischen Hügellandes.

Das Relief, die dünne Besiedelung, die dichten Wälder und das Klima des bayerischen Waldes, stellten dagegen eine große Herausforderung dar; auf sogenannten Saumpfadern wurde das Gebirge auf wenigen festgelegten Routen (z. B. Goldener Steig, Gulden Straß) zwischen Bayern und Böhmen überwunden (HEMMETER 1985, S. 12f).

Flüsse:

Der Wasserverkehr erfolgte fast ausschließlich flussabwärts und beschränkte sich auf die größten Flüsse. Der Holztransport aus dem Bayerischen Wald (z. B. über den Ilzer Triftkomplex) setzte erst im 18. Jh. ein (s. auch Waldnutzung -> Holztrift).

Bahn:

Mitte des 19. Jh. wurden erste Eisenbahnstrecken gebaut, was ein schlagartiges Wachstum der angeschlossenen Städte mit sich brachte.

Von Anfang bis ca. Mitte des 20. Jh. gab es zum Abtransport von Holz außerdem ein Waldbahnnetz. Das Netz erstreckte sich von Finsterau bis Frauenau. Damit konnte Holz aus dem Hochwald zu den Verladestellen in Spiegelau und in Klingenbrunn transportiert werden (HEMMETER 1985, S. 32ff).

Beispiele für mögliche Spuren in der Landschaft

- heutiger Straßenverlauf entlang früherer Handelswege
- Besiedelung entlang der Handelswege
- Historische Fußwege
- z. T. noch Wegnamen erhalten

- Hinweise auf den Verlauf der Waldbahntrasse in der Topographie
- Furten
- Hohlwege

Literatur

HAVERSATH (1995): Landschaft und Siedlung in Niederbayern. In: Gebhard, H.; Baumgartner, G. (1995): Band: Niederbayern in der Reihe Bauernhäuser in Bayern.

HEMMETER (1985): Der Nationalpark Bayerischer Wald und sein Vorfeld: Das Gebiet als historisch geprägtes Kulturlandschaftsgefüge. Fachbeitrag für den Landschaftsrahmenplan.

LFU (1994): Materialien zur Landschaftsrahmenplanung für den Nationalpark Bayerischer Wald und sein Vorfeld. Unveröffentlichte Arbeitsunterlagen.

A 2 Steckbriefe

A 2.1 Steckbriefe Schutzgut Landschaftsbild und Erholung

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 1 "Innerer Bayerischer Wald" in den Landkreisen Regen und Freyung-Grafenau



Geomorphologie

Der Landschaftsbildraum "Innerer Bayerischer Wald" stellt sich als breite Aufwölbungszone mit flachen Muldentälern zwischen Philippsreut, Haidmühle und Frauenberg dar. Hier finden sich die höchsten Erhebungen der Region und des Ostbayerischen Grenzgebirges (Großer Arber 1456 m und Rachel 1453 m).

Die Gipfel sind im Nordwesten etwas schärfer geformt, im südöstlichen Teil haubenförmig gerundet und am Dreisessel in wollsackähnlichen Felsklippen ausgebildet.

Besonderheiten sind die Kesselfelder (Grüben) im Regental sowie die Blockmeere und Blockstreuung, welche durch Entsteinung weitestgehend beseitigt wurden und heute fast nur noch im Wald vorkommen.

Gewässer

Der "Innere Bayerische Wald" ist geprägt von seinem Gewässerreichtum. Neben den Flüssen Großer Regen, Kleiner Regen, Große und Kleine Ohe, Sagwasser, Reschwasser etc. fließen zahlreiche Bäche und entspringen eine Vielzahl von Quellen im Gebiet. Für die Holztrift wurden zahlreiche Klausen, Schwellen und Triftkanäle angelegt und Bachufer befestigt.

Die Karseen, Großer und Kleiner Arbersee und Rachelsee, sind in der Eiszeit entstanden.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Aufgrund der Ungünstlage und der schlechten Zugängigkeit wurden Teile des Inneren Bayerischen Waldes erst spät, in der Frühen Neuzeit besiedelt. Große Teile blieben bis heute weitestgehend unbesiedelt. Die Rodung und Besiedelung erfolgte zunächst entlang bereits bestehender Verbindungswege (Steige).

In den Hochlagen wurden Glashütten angesiedelt, welche nach Verbrauch der Holzressourcen regelmäßig ihren Standort verlagerten. Weitere wirtschaftliche Nutzungen waren Bergbau, Landwirtschaft und Salzhandel. An den Zweigen des Goldenen Steigs entstanden Waldhufendörfer. Der Wald wurde geprägt durch Weidenutzung (auch Anlegen von Schachten und Raumreuten). Ab dem 18. Jahrhundert wurde die Holzentnahme durch die Anlage von Triftsystemen intensiviert. Mit dem Ausbau des Schienennetzes übernahm die Bahn den Holztransport. Ergänzend wurde ein Netz schmalspuriger Waldbahnen angelegt. Mit Einführung der modernen Forstwirtschaft erfolgte eine zunehmende Erschließung durch Forststraßen.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Der Landschaftsbildraum ist heute noch fast vollständig von Wald bedeckt. Auf einst gerodeten Flächen erfolgt zum Teil Wiederaufforstung. Aufgrund der Ungünstlage besteht nach wie vor eine Abwanderungsproblematik. Die größeren Ortschaften sind Bayerisch Eisenstein, Lindbergmühle, Buchenau, Waldhäuser, Finsterau, Philippsreut, Haidmühle, Herzogsreut. Überwiegend finden sich jedoch lockere Ansammlungen von Gehöften oder Einzelhöfe. Entsprechend dünn ist das Straßennetz. Neben den Hauptverbindungen Zwiesel-Bayerisch-Eisenstein und Freyung - Philippsreut, finden sich wenige Landstraßen, jedoch sehr zahlreiche Forststraßen.

Ein Teil des Inneren Bayerischen Waldes ist als Nationalpark ausgewiesen. Der nordwestliche Bereich des Landschaftsbildraumes ist Teil des Naturparks Bayerischer Wald. Im gesamten Landschaftsbildraum spielt Tourismus eine große Rolle. Von wenigen Korridoren entlang überregionaler Bundesstraßen abgesehen ist der Landschaftsbildraum lärmfrei und hat daher eine besondere Bedeutung für die Erholungsnutzung.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- großflächige Wälder mit Quellmooren und Bachläufen
- dünne Besiedelung, Glashüttenfluren, Waldhufenfluren
- Erschließung überwiegend in Form von Forststraßen
- Rodungsinseln, Schachten
- Triftanlagen, Rückwege

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.1: Drachselsrieder Forst - Eisensteiner Wald

Dieses Gebiet ist fast unbesiedelt und von Nadel- und Mischwäldern bestanden. Der Wald weist vereinzelte Rodungsinseln auf und ist von den Folgen des Sturmes Kyrill geprägt. Das Gelände ist sehr stark reliefiert. Es finden sich zahlreiche naturnahe Bäche, teils mit Wasserfällen. Der Raum ist durch Forststrassen erschlossen und verfügt über Wintersporteinrichtungen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.2: Hochlagen des Inneren Bayerischen Waldes

Bei dieser Landschaftsbildeinheit handelt es sich um unbesiedeltes überwiegend licht bewaldetes Gebiet über 1.000m Meereshöhe. Der Wald mit vereinzelten Rodungsinseln stockt auf felsigem Untergrund und steilen Anstiegen. Der Raum ist durch Forststraßen erschlossen und verfügt über Wintersporteinrichtungen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.3: Oberes Regental

Das Obere Regental ist wenig besiedelt und überwiegend mit Nadel- und Mischwäldern bestanden. Hier finden sich charakteristische Glashüttenfluren und zahlreiche Hinweise auf ehemalige Hütten. Das an sich stark reliefierte Gelände weist flachere Bachtäler auf. Hier finden sich Hinweise auf die Holztrift und früheren Bergbau. Der Raum wird von einer Bundesstraße und einer Eisenbahnlinie durchzogen und ist durch Forststraßen erschlossen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.4: Falkenstein - Grenzkamm / Schachten

Besonders prägend für dieses fast unbesiedelte und flächendeckend bewaldete Gebiet sind die großteils noch erhaltenen Schachten. Diese gerodeten Inseln, die als Nachtplatz für Weidevieh dienten, liegen verstreut im Nadel-, Laub- und Mischwald. Teile des Waldes sind vom Sturm Kyrill geprägt. Das Gelände weist ein sehr bewegtes Relief auf. Zahlreiche Bäche, Wasserfälle und Gipfelklippen schaffen eine sehr hohe Vielfalt und Eigenart. Das ganze Gebiet ist Teil des Nationalparks.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.5: Lusen-Rachel-Grenzkamm

Der Grenzkamm mit stark reliefiertem Gelände ist ein unbesiedeltes und ursprünglich flächendeckend bewaldetes Gebiet. Die Nadel-, Laub- und Mischwälder sind durch Sturm- und Borkenkäferschäden in den Hochlagen geprägt. Es finden sich Wald- Strauch-Übergangsstadien. Fast das ganze Gebiet ist Teil des Nationalparks. Es ist durch Wanderwege erschlossen und bietet eine große Zahl an Aussichtspunkten und naturkundlichen und kulturgeschichtlichen Anziehungspunkten. Trotz der erheblichen Waldschäden wird die Eigenart mit "hoch" eingestuft, da hier natürliche Prozesse ohne menschliche Eingriffe zugelassen werden, wodurch ein sehr spezifischer Charakter erhalten bleibt bzw. entsteht.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.6: Klingenbrunner Wald

Die Landschaftsbildeinheit Klingenbrunner Wald ist fast unbesiedelt und flächendeckend überwiegend mit Nadelwald bestanden. Vereinzelt finden sich Rodungsinself. Das abwechslungsreiche Gelände weist neben einem bewegten Relief auch flache Mulden auf. Zahlreiche Bäche prägen ebenso das Landschaftsbild. Es finden sich Hinweise auf früheren Bergbau und Glashütten.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.7: Sankt Oswald

Die Einheit Sankt Oswald ist ein dünn besiedeltes, überwiegend bewaldetes Gebiet. Zwischen zerklüfteten, strukturreichen Nadel- und Mischwäldern liegen größere besiedelte Rodungsinself. Die zahlreichen Bäche fließen aufgrund des weniger bewegten Reliefs in flachen Bachtälern. In diesem quellenreichen Gebiet findet sich ein großer Anteil an Moorstandorten. In der Landschaft finden sich Hinweise auf ehemalige Goldwäsche, Quarzabbau, Glashütten und Holztrift.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.8: Rodungslandschaft des Inneren Bayerischen Waldes

Ca. 60 % der Fläche in dieser Landschaftsbildeinheit mit haubenförmigen Kuppen ist bewaldet. Die Nadel-, Laub- und Mischwälder sind strukturreich und weisen große Rodungsinself auf. Die Besiedelung erfolgte fast ausschließlich in Form von Waldhufendörfern. Die hierfür charakteristischen Flurformen sind sehr gut erhalten. Es zeigt sich eine strukturreiche, kulturgeschichtlich stark geprägte kleinteilige Landschaft. Es finden sich Hinweise auf früheren Bergbau, Holztrift und Glashütten.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 1.9: Leopoldsreuter Wald und Dreisessel

Dieser südöstliche Teil des Inneren Bayerischen Waldes ist fast vollständig bewaldet und unbesiedelt. Der Nadel- und Mischwald weist vereinzelte kleine Rodungsinself auf. Am Dreisessel ist der Wald durch den Sturm Kyrill geprägt. Die typische "Wollsackbildung" des Gesteins und Gipfelklippen prägen das Landschaftsbild. Es finden sich Hinweise auf Holztrift und ehemalige Glashütten.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 2 "Regensenke und Täler von Arnbruck bis Zwiesel" in den Landkreisen Regen, Straubing-Bogen und Freyung-Grafenau



Geomorphologie

Bei diesem Landschaftsbildraum handelt es sich um eine weite, in sich gegliederte Muldenregion zwischen dem Vorderen und dem Inneren Bayerischen Wald. Der Böbrach-Langdorfer Rücken (Landschaftsbildraum 3) schiebt sich von Nordwest nach Südost in diesen Raum. Das Relief ist unruhig und kleinhügelig. Die Regensenke wird in ihrer ganzen Länge von einem Quarzgang (Pfahl) durchzogen. An einzelnen Stellen tritt er als 20-30 m hohes Quarzriff aus dem umgebenden Granit und Gneis hervor. Pfahlschiefer begleiten den Quarzgang in einer Breite von mehreren hundert Metern. An vielen Stellen wurde und wird der Quarz in Steinbrüchen abgebaut.

Gewässer

Das größte Fließgewässer im Gebiet ist der Schwarze Regen, der tief eingeschnitten und windungsreich verläuft. Vor der Ortschaft Regen wurde er aufgestaut. Im Landschaftsbildraum hat der Regen keine breite Aue, sondern ein überwiegend enges Durchbruchstal mit zum Teil felsigen steilen Hängen. Zwischen Viechtach und Regen sind diese überwiegend dicht bewaldet. Darüber hinaus gibt es mehrere kleinere Fließgewässer und Quellen, jedoch nicht in der Häufigkeit wie in umliegenden Landschaftsbildräumen.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Ausgehend von den Grafen von Bogen setzte die Besiedelung dieses Landschaftsbildraumes im Hochmittelalter ein. Der nördliche Bereich im Zwieseler Winkel wurde erst im Spätmittelalter kolonisiert. Neben der überwiegend landwirtschaftlichen Nutzung im Raum, spielten in geringem Maße auch holzverarbeitende Betriebe und der Abbau von Quarz und Granit eine Rolle. Der Holztransport fand zunächst in Form von Flößerei, später durch das Triften statt. Durch die Regensenke verliefen früher Handelswege nach Böhmen.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Der Waldanteil ist im Vergleich zu den umliegenden Landschaftsbildräumen relativ gering (ca. 50%). Der Wald stockt überwiegend auf Kuppen und steilen Hängen und besteht großteils aus Nadelgehölzen. Die Waldflächen stehen im kleinräumigen Wechsel mit Wiesen und Feldern. Grünlandnutzung dominiert die Landwirtschaft. Aufgrund der günstigeren klimatischen Bedingungen und der Wegeverbindungen nach Böhmen ist das Gebiet relativ dicht besiedelt. Die größten Ortschaften sind Viechtach, Regen, Bischofsmais, Zwiesel und Bodenmais.

Neben Landwirtschaft und Holzverarbeitung nimmt der Tourismus eine wichtige Rolle ein.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- überwiegend Haufendörfer und Weiler mit umgebender Gewannflur
- im später besiedelten Bereich vermehrt Reihen- und Angerdörfer mit Breitstreifenfluren
- hohe Vielfalt durch kleinräumigen Wechsel von Flächennutzungen
- Mühlen
- Triftanlagen
- Hinweise auf frühere Handelswege
- Abbaustellen von Bodenschätzen

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 2.1: Zellertal**

Das Tal, welches sich über Arnbruck nach Bodenmais erstreckt, ist weitestgehend unbewaldet. Lediglich von Seiten des Inneren Bayerischen Waldes und des Böbrach-Langdorfer Rückens ziehen Gehölzstrukturen ins Tal hinein und gliedern den Talraum vielfältig. Entlang der Staatsstraße reihen sich von Bodenmais über Arnbruck zahlreiche Straßendörfer und Weiler, wodurch ein etwas zersiedelter Eindruck entsteht. Bäche verlaufen überwiegend begradigt.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 2.2: Zwieseler Becken

Das Zwieseler Becken ist ein intensiv besiedelter Raum, der fast vollständig von Wald umgeben ist. Trotz der hohen Siedlungsdichte sind charakteristische Fluren in der Landschaft erkennbar. Rund um Zwiesel strukturieren zahlreiche Hecken und Feldgehölze die grünlandgenutzten Flächen, die zwischen den Waldflächen liegen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 2.3: Talbereiche der nördlichen Regensenke

Die Talbereiche der nördlichen Regensenke sind wenig bewaldet aber intensiv besiedelt. Viechtach, Teisnach, Patersdorf und Ruhmannsfelden befinden sich in diesem Raum entlang der Verkehrsverbindungen. Charakteristische Flurformen sind zum Teil noch vorhanden, vor allem nördlich von Viechtach. Die Einheit verfügt über mehrere Geotope, wobei das eindrucksvollste der Pfahl nahe Viechtach ist. An mehreren Stellen findet großflächiger Granitabbau statt (z. B. bei Rattenberg). Störend auf das Landschaftsbild wirken die Zerschneidungen durch Infrastrukturtrassen sowie Gewerbe- und Industrieansiedlungen im Bereich der größeren Ortschaften. Insbesondere das Teisnachtal wird durch zahlreiche Verkehrstrassen gestört.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 2.4: Kollnburger Rücken + Fernsdorf-Achslacher-Rücken

Die Landschaftsbildeinheit bildet den Übergang vom Talbereich der Regensenke zum Vorderen Bayerischen Wald und wird von der Aitnach durchflossen. Kleinteilige, vielfältig strukturierte Wälder verteilen sich in der Fläche. Der Raum ist überwiegend von (Klein-)weilern, Haufendörfern und Einöden besiedelt. Das Offenland wird fast ausschließlich als Grünland genutzt. Entlang der Aitnach finden sich Auenstrukturen und Wiesen.

Am östlichen Rand nahe Prünst bestehen großflächige Granitabbaustellen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 2.5: Südöstliche Regensenke um Regen

Der südöstliche Teil der Regensenke ist ebenfalls relativ schwach bewaldet. Die Restwälder wechseln sich kleinflächig ab mit Grünland und Ackerland und sind gleichmäßig über die Fläche verstreut. Auch die Besiedelung ist homogen im Gebiet verteilt. Überwiegend finden sich Hausdörfer und Weiler, der größte Ort ist Regen. Vielerorts sind charakteristische Flurformen erkennbar und das Offenland wird durch Feldgehölze strukturiert. Gewässer verlaufen teilweise begradigt in Gräben. Ebenso wie im Talbereich der nördlichen Regensenke ist die Einheit teilw. durch Infrastrukturtrassen zerschnitten und in Teilbereichen verlärmert. Auch fallen großflächige Granitabbaustellen negativ auf.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 3 "Böbrach-Langdorfer Rücken" im Landkreis Regen



Geomorphologie

Als Böbrach-Langdorfer Rücken wird hier ein Geländerücken aus Gneisen und Graniten bezeichnet, der sich als westlicher Ausläufer des Inneren Bayerischen Waldes nördlich von Viechtach bis Regen erstreckt. Der Bergrücken liegt zwischen der Niederung der Regensenke, dem Arnbruck-Bodenmaiser Tal und dem Zwieseler Becken.

Gewässer

Der Landschaftsbildraum wird zum einen vom schwarzen Regen, vom Asbach und vom Rothbach durchflossen, zum anderen entspringen an den Hängen einige Bäche, die zum Teil in die Regensenke und zum Teil nach Norden entwässern, in der Fläche selbst kommen wenige Gewässer vor. Der Schwarze Regen wird zum Höllensteinsee aufgestaut und von einem Wasserkraftwerk genutzt.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Die Besiedelung des Landschaftsbildraumes erfolgte vermutlich überwiegend im Hochmittelalter, ein Teil am östlichen Rand wurde erst im Spätmittelalter erschlossen. Die Produktionsvoraussetzungen waren aufgrund des Bodens und des Klimas schlecht. Die bäuerliche Nutzung beinhaltete Feld-Wald-Wirtschaft und Streugewinnung aus dem Wald. Außerdem waren die Wässerwiesen zur Nährstoffanreicherung weit verbreitet.

Auf dem Regen wurde Holz zunächst durch Flößerei und anschließend durch Trift befördert.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Der Landschaftsbildraum ist mehrheitlich bewaldet. Es finden sich fast ausschließlich Nadelwälder. Offene Bereiche befinden sich überwiegend im südlichen und im inneren Teil. Im Offenland überwiegt die Grünlandnutzung. Die Siedlungen verteilen sich in Form von Weilern und Kleinwei-

lern, zum Teil auch als kleine Haufendörfer entlang von Tälern, Erschließungsachsen und an flachen Hängen.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Weiler und Haufendörfer
- Gewannfluren, Blockfluren
- Grünlandnutzung
- Birkenberge, Wässerwiesen

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten

Landschaftsbildeinheit Nr. 3.1: Kronberg-Weigelsberg

Die Landschaftsbildeinheit ist zu ca. 60% mit Nadelwald bestanden. Es finden sich keine Misch- oder Laubwaldbestände. Große Teile der landwirtschaftlichen Flächen dienen der Grünlandnutzung. Prägend sind die, zum Teil in Rodungsinseln vom Wald umschlossenen, verstreut liegenden Kleinweiler, charakteristische Flurformen sind zum Teil erhalten, Flurgrenzen und Feldgehölze zeichnen auffallend das hügelige Relief nach, das Offenland weist vielfältige Biotopstrukturen auf und ist entsprechend dem Relief klein gegliedert.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 3.2: Kronberger Rücken

Die Landschaftsbildeinheit Kronberger Rücken ist zu ca. 85 % bewaldet. Neben Nadelwald findet sich hier auch Mischwald. Ackernutzung findet sich nur in einem kleinen Bereich nahe der Ortschaft Regen. Fast das gesamte Offenland war Teil eines Flurneuordnungsverfahrens, charakteristische Flurformen sind überwiegend nicht erkennbar, Feldgehölze in den Offenlandflächen sind reduziert, die Einheit ist weniger kleinteilig, die Waldflächen sind überwiegend geschlossen und großflächig.

Landschaftliche Eigenart: hoch

**Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 4 "Hänge des Inneren Bayerischen Waldes"
im Landkreis Freyung-Grafenau****Geomorphologie**

Die Hänge des Inneren Bayerischen Waldes stellen sich als großhügelige Riedellandschaft dar in der vielfach tiefgründig vergrusteter Granit vorherrscht. Die Anstiege sind überwiegend flach bis mäßig steil.

Gewässer

Der Landschaftsbildraum wird von zahlreichen Flüssen und Bächen durchflossen, die zum Teil im Raum selbst entspringen. Der größte Fluss ist die Große Ohe, welche südlich von Spiegelau in einer tief eingeschnittenen Klamm fließt.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Die Besiedelung des Landschaftsbildraumes erfolgte überwiegend im 13. Jh., als mit der 3. Besiedelungswelle die letzten Hochlagen vor dem Gebirgsstock des Inneren Bayerischen Waldes erschlossen wurden. Sie erfolgte zunächst entlang der bestehenden Verbindungswege nach Böhmen. Hier entstanden Mautorte und Märkte wie Grainet, Hinterschmiding oder Großarmschlag. Ab dem 15. Jh. wurden Glashütten angesiedelt. Die Anlage von Triften ermöglichte eine wirtschaftliche Holznutzung.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Aufgrund der klimatischen und geologischen Voraussetzungen erfolgt in diesem Landschaftsbildraum fast ausschließlich Grünlandnutzung. Die verbliebenen Waldflächen sind überwiegend kleinteilig. Lediglich südlich von Spiegelau und um Neu- und Altreichenau finden sich größere zusammenhängende Waldflächen. Die Wald-Offenlandverteilung entspricht etwa dem Verhältnis 1:8. Dabei ist das Gebiet relativ dicht in Form von Waldhufendörfern, Haufendörfern und Streusiedlungen besiedelt. Die größten Ortschaften sind die Städte Freyung und Grafenau sowie die Gemeinde Spiegelau.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Waldhufendörfer
- Streifenfluren sowie Blockfluren in Streusiedelbereichen
- überwiegend Grünlandnutzung
- klein gegliederte Wald-/Offenland-Landschaft
- zahlreiche Heckenstrukturen auf Flurgrenzen
- Hinweise auf Säumerpfade
- Mühlen, Trifthanlagen

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten

Landschaftsbildeinheit 4.1: Klingenbrunn - Spiegelau

Die Landschaftsbildeinheit ist dicht bewaldet und besiedelt. Die Wald-Offenlandverteilung stellt sich ca. im Verhältnis 1:1 dar. Im nördlichen Bereich um Klingenbrunn, Spiegelau, Riedlhütte sind die Ortsrandgrenzen verwischt und es finden sich Industrie-/Gewerbeflächen in der freien Landschaft. Zum Teil sind charakteristische Flurformen erkennbar, es bestehen zahlreiche Feldgehölze und eine hohe Vielzahl an Biotopen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit 4.2: Freyung - Grainet

In der gesamten Landschaftsbildeinheit sind typische Flur- und Siedlungsformen ablesbar. Besonders hervorzuheben sind Großarmschlag, Kreuzberg, Hohenau, Kirchl, Saulorn, Grainet und Rehberg. Um Neuschönau und nördlich St. Oswald- Riedlhütte liegen Streusiedelgebiete. Zahlreiche Feldgehölze, verstreute Restwaldflächen, überwiegend naturnahe Gewässer sowie eine Vielzahl an Biotopen schaffen ein vielfältiges Landschaftsbild mit hohem Strukturreichtum.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit 4.3: Vorderfreundorf - Neureichenau

In der Landschaftsbildeinheit bestehen zahlreiche sehr kleinteilig verteilte Restwaldflächen. Die Wald-Offenlandverteilung stellt sich ca. im Verhältnis 1:1 dar. Man findet die für die Besiedelungszeit ab dem 16. Jh. charakteristischen Streusiedlungen mit typischen Blockfluren um Einzelhöfe und Weiler. Aufgrund der größeren Parzellen ist die Anzahl von Feldgehölzen geringer. Der Raum ist reich an Fließ- und kleinen Stillgewässern. Insgesamt bestehen ein hoher Strukturreichtum und eine hohe Eigenart. Im Bereich Altreichenau und Neureichenau ist die Bebauung in Form von überdimensionierten Ferienunterkünften störend.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 5 "Ilz-Osterbacher Steilstufe" in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Passau



Geomorphologie

Mit der Ilz-Osterbacher Steilstufe erfolgt ein sprunghafter Geländeanstieg nördlich des Ilz-Erlauer Hügellandes. Sie entstand durch einen regional begrenzten Hebungsvorgang und liegt wie ein Riegel vor dem Inneren Bayerischen Wald. Prägend sind tief eingeschnittene Kerbtäler.

Gewässer

Hauptgewässer sind die Große Ohe, die den Landschaftsbildraum im Westen begrenzt, die kleine Ohe und die Wolfsteiner Ohe. Die Flüsse haben sich dort, wo sie die Pfahlstörung queren, bei der Bärnsteiner Leite und bei Buchberg, in tiefe Schluchten eingegraben.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Die unteren Hänge des Landschaftsbildraumes wurden überwiegend schon im Hochmittelalter besiedelt. Der nördlichere Bereich wurde in einer weiteren Rodungswelle im Spätmittelalter kolonisiert.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Aufgrund der steilen Hänge ist der Raum intensiv bewaldet. Im Offenland erfolgt überwiegend Grünlandnutzung. An Flüssen und Bächen werden nach wie vor Mühlen und Kraftwerke betrieben. Die größte Ortschaft ist Ringelai.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Haufen-, Reihen- und Angerdörfer mit Gewinn- bzw. später Breitstreifenfluren
- Bewaldung an Steilhängen
- Schluchttäler, Schluchtwälder

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheit**Landschaftsbildeinheit Nr. 5.1: Ilz-Osterbacher Steilstufe**

Wald stockt fast ausschließlich auf Steilhängen, Kuppen und in Schluchten. Dabei handelt es sich überwiegend um Mischwald. In den Schluchten wachsen auch natürlich vorkommende Laubwälder. Die Landschaft erscheint durch den kleinteiligen Wald-/ Offenlandwechsel und das Relief vielfältig. Deutlich erkennbar sind die jeweils charakteristischen Merkmale der unterschiedlichen Besiedelungszeiträume. Während im südlichen Bereich noch Haufendörfer vorkommen, finden sich im später besiedelten Teil überwiegend Reihen- und Angerdörfer. Auch die Flurformen sind zum Teil noch erkennbar (z. B. Harschetsreuth, Harretsreuth, Poxreut). Agrotopen und Feldgehölze sind durch Flurbereinigungsmaßnahmen reduziert, aber zum Teil erhalten. An mehreren Stellen erfolgt die Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung oder Produktion (z. B. an der Bärnsteiner Leite und der Buchberger Leite).

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 6 "Jandelsbrunn-Wegscheider Hügelland" in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Passau



Geomorphologie

Das Jandelsbrunn-Wegscheider Hügelland ist Teil der Wegscheider Hochfläche. Es steigt sowohl von Süd als auch Nord zur Mitte hin überwiegend flach an. Das Relief gestaltet sich hügelig und kleinkuppiger als im westlich angrenzenden Hauzenberger Bergland. Besonders im Norden flacht es ab und wird kleingliedriger. Vorherrschende Gesteinsart im Norden ist Granit, im restlichen Gebiet Gneis.

Gewässer

In diesem Landschaftsbildraum entspringen zahlreiche kleine Bäche, welche durch die Wasserscheide in der Einheit in alle Richtungen abfließen. Die größten sind der Michelbach, welcher nahe der Grenze als Große Mühl nach Österreich fließt und die Ranna, welche südlich von Wildenranna vor der österreichischen Grenze zum Rannastausee gestaut wird.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Die Besiedelung des Jandelsbrunn-Wegscheider Hügellandes erfolgte aufgrund ungünstiger Klima- und Bodenverhältnisse relativ spät. Wegscheid im Süden entstand im 13. Jh. Die künischen Dörfer im Nordwesten wurden vermutlich vor dem 15. Jh. gegründet. Die übrige Fläche zählt jedoch zu den spät besiedelten Gebieten. Gegen Ende des 17. Jh. erfolgte mit der letzten großen Siedlungswelle die Erschließung der "Neuen Welt". Als Zuerwerb zur Landwirtschaft spielte die Leinenweberei in diesem Bereich eine große Rolle, weshalb früher Leinfelder das Landschaftsbild prägten. Von Waldkirchen über Jandelsbrunn verlief früher ein Handelsweg (Klafferstraße).

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Aktuell bestehen überwiegend Wald- und Grünlandnutzung, Landwirtschaft wird aufgrund der geringen Erträge im Nebenerwerb betrieben. Die Waldflächen unterschiedlicher Größe und Dichte sind zu 93% Bauernwald. In der Umgebung der Ortschaft Sonnen erfolgt kleinflächiger Abbau von Granit.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Reihen- und Angerdörfer mit Streifenfluren in den früher besiedelten Gebieten, Streusiedlung mit Einzelhöfen und Kleinweilern in umgebender Blockflur im Bereich der später besiedelten "Neuen Welt"
- in den höheren Lagen Waldrestflächen
- kaum ackerbauliche Nutzung
- Hinweise auf Handelsweg

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 6.1: Jandelsbrunn - Breitenberg**

Die Landschaftsbildeinheit ist sehr wenig bewaldet. Es finden sich nur geringe Reste von Nadel- und Mischwald. Im Offenland erfolgt fast ausschließlich Grünlandnutzung. Im Bereich der künischen Dörfer sind charakteristische Reihen- und Angerdörfer und Streifenfluren erkennbar. Ansonsten überwiegen Streusiedlungen mit Blockflur. Die Einheit ist durch Feldgehölze und gewässerbegleitende Gehölzstrukturen relativ reich strukturiert. Ein großflächiges Industriegebiet bei Jandelsbrunn wirkt störend auf das Landschaftsbild.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 6.2: Hirschenberg - Stüblhäuser - Thalberg

Entsprechend der höheren Lage ist das Gebiet stärker bewaldet. Die kleinteiligen und strukturreichen Nadel- und Mischwälder sind gleichmäßig über die Fläche verteilt. Die landwirtschaftlichen Flächen werden überwiegend als Grünland genutzt. Das Offenland ist weniger reich an Feldgehölzen, wirkt jedoch durch die mosaikartige Wald-Offenlandverteilung sehr vielfältig und strukturreich. Die Einheit wird geprägt durch die charakteristischen Streusiedlungen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 6.3: Wegscheid

Die Einheit im Süden des Landschaftsbildraumes ist kaum bewaldet und wird überwiegend als Grünland genutzt. Typische spätmittelalterliche Siedlungs- und Flurformen sind großteils erhalten. An naturnah verlaufenden Bächen finden sich gewässerbegleitende Gehölzstrukturen. Ansonsten ist das Offenland jedoch etwas ausgeräumt.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 7 "Hauzenberger Bergland" in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Passau



Geomorphologie

Teil des Hauzenberger Berglandes ist der Frauenwaldkamm, eine stark bewaldete junge Hebungszone mit Granitaufwölbungen. Er liegt in Verlängerung des Vorderen Bayerischen Waldes und grenzt die "Neue Welt" (Landschaftsbildraum Nr. 8) im Nordosten ab. Im südlichen, von der Donau her ansteigenden Teil des Hauzenberger Berglandes herrscht Gneis vor. Großkuppige Hügel dominieren das Relief, die Anstiege sind überwiegend steil.

Gewässer

Im nördlichen Teil der Aufwölbungszone entspringt der nach Westen gerichtete Oberlauf der Erlau, weiter südlich entspringen Zuflüsse zur Erlau und unmittelbare Zuflüsse zur Donau.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Große Teile des Landschaftsbildraumes wurden bereits bis zum Jahr 1250 im Rahmen der Kolonisation durch die Passauer Bischöfe besiedelt. Im südlichen Teil und nach Osten erfolgte die Besiedelung später.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Im Norden finden sich zahlreiche Granitabbaustellen, weiter südlich Gneisabbaustellen. In den höheren Lagen erfolgt Grünlandnutzung, während auf begünstigten Flächen auch Ackerbau stattfindet. Bewaldete Flächen überwiegen, wobei im Gebiet östlich von Germannsdorf auch Laub- und Mischwald vorkommt.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- bewaldete Hochlagen
- überwiegend Grünlandnutzung
- Weiler, Haufen- und Reihendörfer
- Gewinnflur und Streifenflur

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheit**Landschaftsbildeinheit Nr. 7.1: Hauzenberger Bergland**

Ein Großteil der Fläche, vor allem in Gipfellagen und an Steilhängen, ist bewaldet. Neben großen, zusammenhängenden Waldflächen finden sich zahlreiche kleine, zergliederte Teilflächen. Hierdurch und durch zahlreiche Feldgehölze entsteht ein vielfältiges Landschaftsbild. Die Entwicklung der Besiedelung von Weilern- und Haufendörfern hin zu Reihendörfern ist deutlich erkennbar. Mittelalterliche Streifen-Gewannfluren bzw. Streifenfluren sind jedoch kaum mehr zu erkennen. Im Wald sind Flurgrenzen zum Teil an der Vegetation erkennbar. Der Staffelbach fließt naturnah mit Gewässerbegleitgehölzen. Abbaustellen von Bodenschätzen finden sich überwiegend im Wald, wodurch sie weniger störend in Erscheinung treten.

Landschaftliche Eigenart: hoch

**Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 8 "Lallinger Winkel und Ilz-Erlauer Hügelland"
in den Landkreisen Deggendorf, Passau und Freyung-Grafenau**



Geomorphologie

Der Landschaftsbildraum zeigt ein kleinkuppiges Relief auf kristallinem Untergrund. Der Südteil des Lallinger Winkels ist von Tertiärschichten aufgefüllt, einzelne Gneis- und Granitkuppen ragen heraus. Die nördlichen Donaurandhöhen stellen sich als tief verwitterter Gneis- und Granitriegel dar.

Gewässer

Das Gebiet wird von zahlreichen Quellen, Bächen und Flüssen geprägt. Quellen treten überwiegend an den Grenzen zum Vorderen und Inneren Bayerischen Wald sowie an den Hängen der Donaurandhöhen auf. Fluß- und Bachtäler sind überwiegend tief eingeschnitten. Das Ilz-Erlauer-Hügelland wird vom Talsystem von Ilz und Erlau durchzogen.

Weitere Flüsse sind die Hengersberger Ohe, die Kleine und Große Ohe und die Gaißa. Neben den Fließgewässern finden sich im Gebiet auch Teiche und Weiher.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Der Lallinger Winkel ist das früheste Rodungs- und Kolonisationsgebiet des Klosters Niederalteich. Hier entstanden noch im Frühmittelalter zahlreiche kleine Dörfer und Weiler.

Durch das vorteilhafte Klima aufgrund der geschützten Lage konnten Obst und Wein angebaut werden. Im Südteil bestehen durch Lößlehm gute Voraussetzungen für landwirtschaftliche Nutzung. Im Ilz-Erlauer-Hügelland erfolgte die eigentliche Besiedelung im Hochmittelalter. Nach und nach drang man an breiter Front weiter nach Norden vor.

Mehrere Handelswege führten von Passau, Deggendorf und Vilshofen durch den Landschaftsbildraum nach Böhmen. Bei Kropfmühl wurde Graphit abgebaut.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Der Wald ist stark gelichtet und verteilt sich kleinteilig auf Kuppen und steileren Hängen. Das Gebiet weist eine relativ intensive Landnutzung auf. Ackerbau überwiegt gegenüber der Grünlandnutzung.

Im Lallinger Winkel findet nach wie vor Obstanbau statt. Bei Tittling und Hauzenberg spielt seit Mitte des 19. Jh. die Granitindustrie eine wichtige Rolle. Graphitabbau findet immer noch statt, hat aber sein Weltmonopol verloren.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Haufendörfer und daraus entwickelte Ortschaften, Kleinweiler
- Gewinnfluren
- Sägemühlen in Bachtälern und Schluchten (Ilz/Erlau)
- Auen- und Schluchtwälder
- Obstanbau
- Hinweise auf Handelswege

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 8.1: Ilz-Erlau-Hügelland**

Das Ilz-Erlauer-Hügelland ist, ausgenommen der Flusstäler, sehr dünn bewaldet. Lediglich auf Kuppen und an steilen Hängen liegen kleine Waldreste verteilt. Die höchste Erhebung ist der bewaldete Staffelberg hinter Hauzenberg. Die Einheit wird für den Bayerischen Wald relativ intensiv landwirtschaftlich genutzt, wobei im nördlichen Teil und streckenweise entlang der Ilz die Grünlandnutzung überwiegt. Fast das gesamte Gebiet wurde flurneugeordnet, so dass kaum mehr charakteristische Flurformen erhalten sind. Die größten Orte liegen an früheren Handelswegen nach Böhmen. Die übrigen Siedlungen verteilen sich gleichmäßig über die Fläche. Lediglich im Einzugsbereich von Passau ist eine Zersiedelung erkennbar. Bei Röhrnbach und Patriching stören großflächige Industrieansiedlungen das Landschaftsbild. Ebenso fallen markante, großflächige Granitabbaustellen bei Hauzenberg ins Auge. Die sternförmige Führung von Trassen zerschneidet den Raum vielfach. Lediglich östlich von Tittling besteht eine etwas größere unbeeinträchtigte Fläche.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 8.2: Erlautal

Da eine visuelle Abgrenzung der Landschaftsbildeinheit schwer festzulegen war, erfolgte die Grenzziehung unter anderem anhand von Höhenstufen.

Das Erlautal ist verglichen mit dem Ilztal wesentlich kleiner und tritt weniger deutlich zu Tage. Etwa ab Hundsdorf im südlichen Bereich vor der Donaumündung ist das Tal sehr dicht bewaldet. Im Oberlauf dagegen wird der Fluss von kürzeren Waldabschnitten begleitet und verläuft teilweise im Offenland. Entlang des Flusses befinden sich mehrere Sägewerke und Mühlen. Bei Büchlberg wird die Erlau zum See aufgestaut und annähernd rechtwinklig geführt.

Im Mündungsbereich der Erlau in die Donau ist Industrie angesiedelt.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 8.3: Ilztal

Da eine visuelle Abgrenzung der Landschaftsbildeinheit schwer festzulegen war, erfolgte die Grenzziehung unter anderem anhand von Höhenstufen.

Die Ilz und ihre Zuflüsse verlaufen tief ins Gelände eingeschnitten. Bevor sie bei Passau in die Donau mündet, wird sie bei Oberilmühle und bei Hals zu Seen aufgestaut. Die Hänge des Tal-systems sind weitestgehend bewaldet. Lediglich an manchen Stellen findet sich Offenland in Ufernähe.

Bis Fürsteneck wird die Erlau von einer Eisenbahntrasse begleitet, die anschließend dem Osterbach nach Osten folgt. Diese Bahntrasse ist inzwischen stillgelegt. Besonders in der Gegend um Hals und im nördlichen Bereich bei Stadl verläuft die Ilz stark mäandrierend. Diese Bereiche sind auch als Naturschutzgebiet ausgewiesen. An mehreren Stellen finden sich Mühlen und Sägen, die zur Stromerzeugung genutzt werden. Für die Holztrift wurde das Gewässer in früheren Zeiten ausgebaut.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 8.4: Untergriesbach

In der Landschaftsbildeinheit Untergriesbach finden sich charakteristische Haufendörfer, Weiler, aber auch Reihendörfer, die auf eine spätere Nachbesiedelung hinweisen. Frühere Flurformen sind durch Flurneuordnung kaum mehr erkennbar.

Etwa ein Drittel der Fläche ist mit Nadel und Mischwäldern bestanden. Diese ziehen sich überwiegend entlang von Bach- und Flusstälern. Das Offenland wird sowohl ackerbaulich als auch als Grünland genutzt. Feldgehölze und Agrotopen sind kaum vorhanden. Im Süden von Jahrdorf breitet sich ein Gewerbe-/Industriegebiet in der Landschaft aus, welches den Ort selbst an Grundfläche um ein Vielfaches übertrifft. Bei Kropfmühl findet nach wie vor traditionell Graphitabbau statt.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 8.5: Nördliche Donaurandhöhen

Die nördlichen Donaurandhöhen schließen im Südosten an die Schwanenkirchener Bucht an und ziehen sich bis Tiefenbach. Die für die Kolonisationszeit charakteristischen Siedlungsstrukturen sind erhalten, typische Flurformen sind teilweise erhalten. Die Waldflächen sind sehr stark gegliedert und weisen häufig kammartige Formen auf. Offenlandflächen verzahnen sich dadurch mit Waldflächen, die von Nadelgehölzen dominiert werden. Grünlandnutzung kommt wenig vor, die meisten Flächen werden ackerbaulich genutzt. Feldgehölze zwischen den Fluren kommen seltener vor.

Die Landschaftsbildeinheit wird von der Autobahn A3 mittig der Länge nach zerschnitten und verlärmert.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 8.6: Schwanenkirchener Bucht

Die Schwanenkirchener Bucht weist ein flacheres, zur Donau hin geneigtes Relief auf und ist weitestgehend unbewaldet. Der flurbereinigte Raum ist intensiver landwirtschaftlich genutzt und strukturärmer als der Lallinger Winkel. Im Westen beeinträchtigen Industrie- und Gewerbeflächen von Hengersberg das Landschaftsbild. Die im Süden passierende A3 verlärmert den Raum.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 8.7: Lallinger Winkel

Im Lallinger Winkel ist die frühe Besiedelung deutlich an der Siedlungsform und an weitestgehend erhaltenen charakteristischen Flurformen erkennbar. Hauptsächlich finden sich Haufendörfer und Weiler, die sich gleichmäßig über die Fläche verteilen. Der kleinteilige Wechsel zwischen den Misch- und Nadelwäldern und dem Offenland ergibt gemeinsam mit dem Siedlungsbild und der Vielfalt an Biotopstrukturen ein charakteristisches Landschaftsbild. Der Obstanbau als traditionelle Wirtschaftsweise besteht schwerpunktmäßig noch bei Lalling. Störend auf das Landschaftsbild wirken zahlreiche Abbauflächen von Granit, Kies etc. z. B. bei Auerbach, Außernzell und Eging am See.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 9 "Dreiburgenland" in den Landkreisen Deggendorf, Passau und Freyung-Grafenau



Geomorphologie

Der Landschaftsbildraum ist ein Ausläufer des Vorderen Bayerischen Waldes. Die Riedelstruktur ist nur noch gering ausgeprägt. Die breiteren Bergrücken sind von wenigen Talzügen gegliedert. Das Ausgangsgestein Granit ist teilweise tiefgründig vergrust.

Gewässer

Die zahlreichen, überwiegend naturnah verlaufenden Bergbäche haben sich tief in das Gelände eingeschnitten. Die größten Bäche sind der Ginghamtinger Bach, die Ilz und die kleine Ohe, wobei die letzteren beiden nur am Rand des Landschaftsbildraumes verlaufen. Im südlichen Bereich nahe Fürstenstein befindet sich der Rothauer See.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Das Dreiburgenland wurde nach dem Lallinger Winkel im Hochmittelalter besiedelt. Namensgebend für das Gebiet sind die drei Höhenburgen Saldenburg, Engsburg und Fürstenstein. Die Besiedelung ist relativ dünn, größere Siedlungen sind Saldenburg, Thannberg, Thurmannsbang und Zenting. Aufgrund des rauerer Klimas wurde der Raum im Vergleich zum restlichen Passauer Abteiland weniger intensiv genutzt.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

In diesem Landschaftsbildraum überwiegt der Waldanteil. Landwirtschaftliche Flächen sind überwiegend Grünlandstandorte. Die Besiedelung wird von kleinen, relativ dichten Streusiedlungen dominiert. Neben der Landwirtschaft ist der Granitabbau ein bedeutender Wirtschaftszweig.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Haufendörfer und daraus entwickelte Ortschaften, Kleinweiler
- Gewannfluren
- hoher Waldanteil
- zahlreiche Bäche und Schluchttäler

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 9.1: Dreiburgenland**

Der zum Teil großflächige, zum Teil sehr kleinteilige Wald setzt sich aus Nadel- und Mischwäldern zusammen. Neben größeren Siedlungen, wie Fürstenstein, Saldenburg, Thannberg, Thurmannsbang, und Zenting verteilen sich in der Fläche kleine Streusiedlungen.

In Teilen sind die charakteristischen Gewannfluren erhalten und strukturierende Feldgehölze vorhanden, in einigen Bereichen, wie um Zenting und Thannberg sind die Fluren jedoch ausgeräumt. Die Auenbereiche werden als Grünland genutzt.

Die Bergbäche verlaufen überwiegend naturnah. Der nördliche Bereich hat Anteil an einem großen lärmarmen Gebiet. Entlang des Südrandes und nahe Thurmannsbang befinden sich zum Teil inmitten charakteristischer, strukturreicher Kulturlandschaft großflächige Granitabbaugebiete.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 10 "Vorderer Bayerischer Wald" in den Landkreisen Regen, Straubing-Bogen, Deggendorf und Freyung-Grafenau



Geomorphologie

Beim Vorderen Bayerischen Wald handelt es sich um eine ähnliche Aufwölbungszone wie dem Inneren Bayerischen Wald, die jedoch etwas flacher ist (Erhebungen zwischen 1000 - 1100 m). Er zieht in herzynischer Richtung von der Einsattelung bei Konzell bis zum Brotjacklriegel im Südosten. Das lebhaftes Relief der Riedellandschaft zeigt wenig markante Einzelgipfel, aber stark zerfallene Gneis- und Granitklippen (Felsriegel), an Hängen finden sich teilweise Blockschutthalden.

Gewässer

Das Gebiet entwässert zum Teil nach Norden in die Regensenke, zum Teil nach Süden zur Donau. Es weist zahlreiche Quellen und Bäche in tief eingeschnittenen Bachtälern auf. An den Gewässern bestehen zahlreiche Kleinkraftwerke mit entsprechenden Ausleitungen. Bei den Ruselkraftwerken erfolgt Stauhaltung.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

In den Randbereichen und entlang der Täler erfolgte eine Besiedelung bereits im Hochmittelalter, höhere Lagen wurden jedoch überwiegend erst ab der frühen Neuzeit erschlossen. Teile des Vorderen Bayerischen Waldes sind heute fast flächendeckend bewaldet und weitestgehend unbesiedelt. Wobei zu erwähnen ist, dass früher der Anteil an Kulturlächen wesentlich höher war und erst mit zunehmender Bewaldung das heutige Landschaftsbild entstanden ist. Durch Wald-Feld-Wirtschaft entstandene Birkenberge bildeten halboffene Formationen zwischen Kulturland und Hochwald. Wichtiges Gewerbe stellen seit jeher Sägemühlen entlang der Bäche dar.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Der Vordere Bayerische Wald stellt sich heute als wenig besiedeltes, überwiegend bewaldetes Gebiet dar. Neben reinen Nadelwäldern finden sich hauptsächlich in den Hochlagen und an den steilen Südhängen auch Mischwälder. Ackerbauliche Nutzung findet in geringem Umfang, überwiegend in den tiefer liegenden Randbereichen des Landschaftsbildraumes statt. Die kultivierten Flächen dienen somit überwiegend der Grünlandwirtschaft. Einige frühere Siedlungen (z. B. bei Oberbreitenau) liegen wüst und das ehemals kultivierte Land wurde großteils aufgeforstet. Die größte Ortschaft und touristisches Zentrum ist Sankt Englmar. Das Naturparkgebiet weist ein ausgeprägtes und gepflegtes Wanderwegenetz auf.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- an Tälern und in Randbereichen überwiegend Kleinweiler, Haufendörfer und Reihendörfer mit umgebender Gewannflur
- im inneren, spätbesiedelten Bereich Einödhöfe in Blockflur
- Mühlen
- Feldgehölze, Hecken und Steinlesewälle
- Zwergstrauchheiden, Borstgrasrasen und Birken-Vorwaldstadien (durch frühere Wald-Feld-Wirtschaft)
- Feuchtgebiete
- Hinweise auf Säumerpfade

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 10.1: Westlicher Vorderer Bayerischer Wald**

Das Gebiet ist zu ca. 70% bewaldet. Die Waldflächen sind stark zergliedert und relativ gleichmäßig im Raum verteilt. Die Besiedelung wird von Streusiedlungen und Einöden dominiert, welche teilweise auf kleinen Rodungsinseln vom Wald umschlossen sind. In Randbereichen finden sich auch Haufen- und Reihendörfer. Die kleinflächigen Offenlandeinheiten sind durch zahlreiche Feldgehölze strukturiert. Besonders um Elisabethszell finden sich eine hohe Vielfalt und Strukturreichtum. Streifen ehemaliger Gewannfluren sind nicht mehr erkennbar.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 10.2: Achslach - Schwarzacher Hochwald

Es handelt sich um eine fast vollständig bewaldete Landschaftsbildeinheit, die nur in den Randbereichen vereinzelt Weiler in Rodungsinseln aufweist. In Kammlagen finden sich Misch- und Laubwälder ansonsten Nadelwald. Durch die wenigen Rodungsinseln und die geschlossene Bewaldung ist die Strukturvielfalt gering. Das Gebiet ist jedoch durch Forstwege intensiv erschlossen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 10.3: Krackelwald-Riegelberge-Leopoldshochwald

Die Einheit ist zu ca. 85% großflächig mit überwiegend Mischwald bestanden. Im Offenland erfolgt Grünlandnutzung. Lediglich am Rand zum Lallinger Winkel werden die Flächen ackerbaulich genutzt. Die Besiedelung erfolgte in verschiedenen Epochen. Während die Randbereiche zum Teil schon im Hochmittelalter besiedelt wurden, erfolgte die Kolonisierung im inneren Bereich erst in der Frühen Neuzeit. Charakteristische Siedlungs- und Flurformen sind noch erkennbar. In den Offenlandbereichen ist die Strukturvielfalt relativ hoch.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 10.4: Östlicher Vorderer Bayerischer Wald um den Brotjacklriegel

In dieser Landschaftsbildeinheit finden sich großflächige Laub- und Mischwälder. Gemeinsam mit den geringen Nadelwaldanteilen nehmen sie ca. 70% der Fläche ein. In Randbereichen erfolgt kleinflächiger Ackerbau, im übrigen Offenland Grünlandnutzung. Die Siedlungs- und Flurformen entsprechen der Charakteristik der Besiedelungszeit und sind sehr gut erhalten. Es findet sich insgesamt eine hohe Strukturvielfalt, besonders im mittleren Bereich unterhalb des Brotjacklriegels. Bei Bärndorf und Solla hingegen sind die großen Rodungsinseln relativ ausgeräumt.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 11 "Hügelland des Falkensteiner Vorwaldes" in den Landkreisen Straubing-Bogen und Deggendorf



Geomorphologie

Das Hügelland des Falkensteiner Vorwaldes erstreckt sich vom Donaurandbruch bis zum Vorderen Bayerischen Wald bzw. zur Regensenke. Es ist Teil der Rumpfgebirgslandschaft des ostbayerischen Grundgebirges und entstand überwiegend auf Granit, z. T. auch auf Gneis. Das Riedel und Kuppen aufweisende Relief zeigt deutliche Verebnungen und Kerbtäler.

Gewässer

Zwischen den Riedelrücken verlaufen Bäche in tief eingeschnittenen Kerbtälern. Am Fuße der Hänge weiten diese sich zu flachen Talmulden auf. Die ausgeprägtesten Täler haben die Kinsach, der Bogenbach und der Kollbach. Vor allem im westlichen Teil des Falkensteiner Vorwaldes entspringen sehr viele Quellen, bei Wiesenfelden finden sich mehrere große Weiher.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Die Besiedelung des Landschaftsbildraumes erfolgte hauptsächlich im Hochmittelalter. Lediglich entlang der Täler erfolgte von der Donauniederung ausgehend bereits im Frühmittelalter eine Kolonisierung. Die landwirtschaftliche Nutzung umfasste die Dreifelderwirtschaft, Feld-Graswirtschaft und Feld-Wald-Wirtschaft. Aufgrund der ungünstigen Standortverhältnisse hatte die Viehwirtschaft einen hohen Stellenwert. Im Gebiet von Neukirchen / Perasdorf / Meidendorf / Schafberg / Kreuzberg wurde bis zur Mitte des 20. Jh. Obstanbau betrieben.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Das Gebiet weist, abgesehen vom südwestlichen Bereich, eine kleinteiligere Bewaldung auf. Die verbliebenen Waldflächen auf Kuppen und an Hängen wechseln sich mit Ackerflächen und Grünland ab. Entlang des Kinsachtals und des Kollbachtals verlaufen Bundesstraßen und Eisenbahnlinien.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Charakteristische Siedlungsstruktur und Flurform sind Kleinweiler und Haufendörfer sowie später entwickelte Reihendörfer. Die Streifen der umgebenden Gewannflur wurden zunehmend länger (bis zu 300 m).
- Kleinteiliger, dem Relief entsprechender Nutzungswechsel
- Obstanbau

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 11.1: Wiesenfelder Hochebene**

Die Landschaftsbildeinheit stellt sich als Plateau mit leicht welligem Relief dar. Sie ist zu ca. 20% bewaldet. Meist handelt es sich um kleinflächige Nadelwälder und Gehölzinseln an schlecht zu bewirtschaftenden Standorten. Im Offenland wechseln sich Ackerstandorte und Grünland kleinflächig ab. Neben Haufendörfern, Kleinweilern und Einöden kommen auch später gegründete Reihensiedlungen vor. Charakteristische Flurformen sind nur noch im südwestlichen Teil der Landschaftsbildeinheit erhalten. Insgesamt weist die flurbereinigte Fläche wenige Gehölzstrukturen im Offenland auf. Um Wiesenfeldern finden sich mehrere große Weiher, Bäche verlaufen größtenteils in Gräben ohne Gehölzsaum.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.2: Waxenberger Forst Ost

Dieser Teil des Waxenberger Forstes ist zu ca. 95 % mit Nadel-, Misch- und Laubwald bestanden. Außer an steilen Hängen stockt er auch auf weniger geneigten Flächen. Nur zwischen Breimbach und Kößnach sowie am südlichen Rand sind Rodungsinseln besiedelt und werden ackerbaulich bewirtschaftet. Der Ort Münster im Süden ist eine frühmittelalterliche Gründung. Im Bereich der Siedlungen wurden Bäche zu zahlreichen Teichen nacheinander aufgestaut. Am westlichen Rand befindet sich, umgeben von Wald, ein großflächiger Granitabbau.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.3: Falkenfelder Osthang

Der Falkenfelder Osthang weist wenig steile Hänge auf und ist entsprechend spärlich bewaldet. Es finden sich sowohl Felder als auch Wiesen. Auch in dieser Landschaftsbildeinheit sind sehr viele aufgestaute Teiche zu finden. Das Landschaftsbild ist geprägt von einer kleinteiligen gleichmäßig verteilten Besiedelung, mosaikartigem Nutzungswechsel, der großen Zahl an Gewässern und die durch das Relief in ihrer Form geprägten Feldgehölze. In der Landschaftsbildeinheit sind charakteristische Siedlungs- und Flurformen sowie Agrotopen zum Teil erhalten.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.4: Kinsachtal

Das Kinsachtal stellt sich im Übergangsbereich zur Donauniederung als weite Mulde dar. Der Raum wurde teilweise schon im frühen Mittelalter besiedelt und so finden sich mehrere große Haufendörfer entlang des Tals. Dazwischen liegen verstreute Weiler und Einöden. Zu beiden Seiten wechseln sich Offenland, Wald und Feldgehölze ab. Im Muldentale um Steinach jedoch sind die Fluren ausgeräumt und strukturarm. Die Kinsach verläuft überwiegend naturnah und von Gehölzsäumen begleitet, während die Zuflüsse von Osten teilweise korrigiert sind und nicht immer begleitende Gehölzstrukturen aufweisen. Im Tal verläuft die Bundesstraße von Straubing nach Cham.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.5: Konzeller Umfeld

Die Landschaftsbildeinheit ist zu ca. einem Drittel mit Nadel- und Mischwald bestanden. Im Offenland überwiegt die Grünlandnutzung. Im Umfeld von Konzell sind die charakteristischen Siedlungsformen des Hochmittelalters erkennbar. Vor allem im Kernbereich der Landschaftsbildeinheit zeigt sich ein hohes Maß an Strukturvielfalt durch überwiegend klein gegliederten Wald, zahlreiche Feldgehölze und eine hohe Zahl an Biotopen.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.6: Mitterfels-Haselbach

Die Landschaftsbildeinheit weist einen ungefähren Waldanteil von 30% auf. Die aus Nadelgehölzen bestehenden Waldflächen verteilen sich lang gestreckt, teilweise kammartig auf Höhen und Hängen. Im nördlichen Bereich weitet sich das Tal muldenförmig auf. Hier ist der Waldanteil etwas geringer und die Landwirtschaft intensiver. An der Menach bei Mitterfels befindet sich mit dem Teufelsfelsen ein naturkundlicher Anziehungspunkt. Der Raum weist entlang der Menach eine Besiedelungsachse auf. Beginnend mit Mitterfels reihen sich hier nach Norden hin mehrere Siedlungen aneinander, so dass zum Teil keine klaren Ortsränder mehr erkennbar sind. Die Flächen zu beiden Seiten sind gleichmäßig verteilt überwiegend mit Kleinweilern und Einöden kolonisiert. Hier finden sich vermehrt Feldgehölze und Streuobstbestände.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.7: Bogenbachtal

Das Bogenbachtal grenzt als flaches Muldental an die Donauniederung. Die Fläche ist fast waldfrei, lediglich auf wenigen Flächen, wie z. B. am Bogenberg oder dem im Osten von Bogen gelegenen Militärgelände stocken Misch- und Laubwälder. Neben einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung findet in dieser Landschaftsbildeinheit auch großflächiger Tonabbau und industrielle Nutzung statt. Der bereits im Frühmittelalter besiedelte Raum weist neben der Stadt Bogen Haufendörfer und Streusiedlungen auf. Die Siedlungsstruktur wird durch Zersiedlungsprozesse und großflächige Industriegebiete undeutlich. Durch Trassen von Autobahn und Staatsstraßen wird der Raum zerschnitten und verlärmert.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 11.8: Östlicher Falkensteiner Vorwald

Der südexponierte Hang unterhalb des Vorderen Bayerischen Waldes erstreckt sich von Bogen bis Deggendorf. Der Waldanteil der Einheit liegt bei ca. 20%. Im südlichen Bereich, in Donaunähe, dominiert der Ackerbau, weiter nördlich die Grünlandnutzung. Die Siedlungsstruktur stellt sich heterogen dar. Neben Marktgemeinden, wie Schwarzach und Metten, finden sich in der Fläche überwiegend Weiler, Kleinweiler und Einöden. Die dichteste Besiedlung besteht im Einzugsbereich von Deggendorf.

Der Strukturreichtum nimmt mit ansteigendem Gelände zu und ist im Kollbachtal und am Waldrand besonders hoch. Im Kollbachtal, welches als Verbindung zum Regental dient, verlaufen Verkehrsstraßen und Hochspannungsleitungen.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 12 "Donautal" in den Landkreisen Straubing-Bogen, Deggendorf und Passau



Geomorphologie

Die Niederterrassenlandschaft des Donautals liegt 2-10 m unter dem Niveau der Gäulandschaft. Teilweise finden sich am Übergang meterhohe Steilränder. Das Donautal gliedert sich selbst in mehrere Terrassen und Überschwemmungsaunen, wodurch eine Vielzahl an Standorten bestehen. Der aus der Niederung herausragende Natternberg vor Deggendorf stellt ein Naturdenkmal dar.

Gewässer

Zahlreiche Flüsse und Bäche aus dem Bayerischen Wald im Norden und dem Tertiären Hügelland im Süden münden in die Donau. Diese sind überwiegend naturfern ausgebaut und teilweise verlegt. Die Flüsse Kößnach sowie Große und Kleine Laber werden in eine von Rücklaufdämmen gesicherte künstliche Mündung eingeleitet. In den Niederterrassen- und Niedermoorlandschaften finden sich charakteristische anthropogene Bach- und Grabensysteme. Das Donaubett wurde mehrfach umgelegt und mit Dämmen als Hochwasserschutz ausgestattet. Gekrümmte Altwasser und feuchte Niederungstreifen lassen die Verlagerung heute noch erkennen. Zwischen den Deichen entstand eine Polderlandschaft mit überwiegend ackerbaulicher Nutzung, hinter den Dämmen dienen zahlreiche Gräben und Pumpwerke der Entwässerung.

Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte

Bei diesem Landschaftsbildraum handelt es sich um Altsiedelgebiet. Seit 5500 v. Christi erfolgte die erste sesshafte Besiedelung des Raumes mit ackerbaulicher Nutzung der sehr ertragreichen Böden. In der Donauniederung wurde bevorzugt der Rand der ehemaligen Überschwemmungsaune besiedelt. Die Niederterrassen blieben frei von größeren Ansiedlungen. Die Besiedelung erfolgte in mehreren Phasen. Belegt sind die Siedlungen von Kelten, Römern und Bajuwaren. In der Zeit der römischen Besatzung entstanden neben Gutshöfen Kastelle wie das Sorviodurum-Straubing.

Im Mittelalter wurde der Lauf der Donau zweimal umgeleitet. Zunächst, um das Kloster Oberalteich und das Dorf Ittling vor Überschwemmung zu schützen und um Ackerland zu gewinnen und später um die Donau näher an Straubing heranzuführen. Später wurden Dämme errichtet, um Hochwasserschäden zu verhindern. Eine weitere Verlegung der Donau ist die Öberauer Donauschleife.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Die Donauniederung ist geprägt von intensiver landwirtschaftlicher Nutzung. Entwässerte, hochwasserfreie Aueböden hinter den Deichen werden ebenso wie die Niederterrassenflächen zum Teil intensiv ackerbaulich genutzt. An manchen Stellen der Niederterrassen blieben auch Waldgebiete erhalten. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung ist das Gebiet geprägt von früheren Kies- und Sandabbauten. Auf Ausgleichsflächen findet extensive Mähnutzung statt.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- naturnahe Auenbiotope
- Altwässer
- Terrassenkanten
- Vermoorungen

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.1: Nördliche Donauauen bei Parkstetten

Die Donauauen um Parkstetten sind waldfrei und zu 95% intensiv ackerbaulich genutzt. Entlang der parallel zur Donau verlaufenden Staatsstraße reihen sich mehrere größere Ortschaften. Dazwischen liegen vereinzelte Haufendörfer, Weiler und Einödhöfe in ausgeräumter Blockflur. Bäche aus dem Vorwald verlaufen in Gräben mit schmalen Gehölzsäumen. Um Parkstetten lassen Altwasserschleifen den früheren Lauf der Donau erkennen. Durch die im Norden passierende Autobahn und die kreuzende Bundesstraße nach Cham ist der Raum verlärmert und zerschnitten.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.2: Parkstettener Seen

Nördlich von Parkstetten entstand im Bereich von Mooswiesen durch Nasskiesabbau eine anthropogene Seenlandschaft. Die verbliebenen ehemaligen Mooswiesen werden ackerbaulich genutzt. Die Blockfluren sind ausgeräumt. Wenige Reste eines früheren Auwaldbestandes sind erhalten.

Am Friedenhainer See im Südteil entstand eine Campinganlage, am Münsterfeldweiher im Westen eine Golfanlage. Im Norden grenzt die Landschaftsbildeinheit an die BAB A3.

Landschaftliche Eigenart: gering

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.3: Donau

Der Lauf der Donau wurde in der Geschichte mehrfach verlagert. Zudem erfolgten Ausbau für die Schifffahrt und Eindeichungen, um Hochwasserschäden zu verhindern. Durch die Eindeichung entstanden zwischen den Dämmen Polderlandschaften, die zum Teil als Ackerland und zum Teil als Grünland genutzt werden. Die Donau verfügt auf der gesamten Strecke nur über geringfügige begleitende Gehölzstrukturen.

Landschaftliche Eigenart: gering

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.4: Donauauen bei Aholting

Hierbei handelt es sich um eine überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzte Einheit. Bis an den Deichrand werden auch ehemals feuchte Standorte ackerbaulich genutzt. Zum Teil sind noch Altwasserschleifen erkennbar. Zwischen den flurbereinigten und ausgeräumten Blockfluren befinden sich ein Flugplatz und ehemalige Nasskiesabbaustellen. Im südlichen Bereich ist die Fläche von mehreren Entwässerungsgräben durchzogen.

Die kleine Laber fließt naturnah mit geringem Gehölzsaum in die begradigte und zum Teil eingedeichte Große Laber. Der Gesamteindruck des Landschaftsbildes ist stark anthropogen überprägt.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.5: Rainer Wald

Die Landschaftsbildeinheit Rainer Wald befindet sich in einer feuchten Senke der Donauniederung. Hier blieben ein Auwald und Wiesenflächen mit Niedermoorresten erhalten. Der Wald weist Rodungsinseln auf und ist an den Rändern zerklüftet.

Die Fläche wird von der eingedeichten Großen Laber durchflossen, ist von Gräben durchzogen und verfügt über mehrere aufgestaute kleine Teiche. Rodungsflächen werden als Grünland genutzt, in Randbereichen liegen Ackerflächen. Im nördlichen Teil befindet sich ein Schloss mit Parkanlage.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.6: Wachtelau-In der Loh-Straßkirchner Moos

Diese Landschaftsbildeinheit stellt das größte Waldgebiet der Donauniederung dar. Anstelle von naturnahen Baumarten setzt sich der stark zerteilte Wald jedoch überwiegend aus Fichten zusammen. Zwischen den Waldflächen und außerhalb wird die Niederterrassenschotterfläche ackerbaulich genutzt. Die Fluren sind aufgrund der Standortverhältnisse kleinflächiger und nicht flurbereinigt. Der Raum ist von zahlreichen begradigten Bächen und Gräben durchzogen und weist einige Teiche auf. Der Raum ist schwach durch Kleinweiler besiedelt.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.7: Nördliche Donauauen bei Loham

Diese Landschaftsbildeinheit ist von verschiedensten Nutzungen geprägt. Einerseits erfolgt intensiver Ackerbau, andererseits finden sich Reste eines Auwaldes und feuchten Wiesen. Größere Siedlungen liegen in intensiv genutzter Flur. Die schlechteren, zum Teil als Grünland genutzten Flächen sind von Streusiedlungen kolonisiert. Im Bereich der Vernässung wird zudem intensiv Nasskiesabbau betrieben, sodass eine Vielzahl an anthropogenen Seen vorzufinden ist. Die zahlreichen Fließgewässer der Einheit sind in Gräben verbaut. Der Raum wird im Nord-Osten von der BAB A3 durchschnitten und verlärmert.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.8: Donauauen vor Deggendorf

Die Landschaftsbildeinheit südwestlich von Deggendorf ist von zahlreichen Nutzungen überprägt. Ca. 80% der Fläche wird landwirtschaftlich genutzt. Aufgrund der feuchten Standortverhältnisse erfolgt neben extensiverem Ackerbau auf kleinen Parzellen auch Grünlandnutzung. Die Fläche ist von zahlreichen Gräben durchzogen, welche von Gehölzen gesäumt werden. Am Natternberg und westlich davon im Langen Rotmoos ist Wald erhalten. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung prägen zahlreiche großflächige Nasskiesabbaustellen mit Industrieanlagen das Gebiet. Die BAB A3 und A92 zerschneiden und verlärmern den Raum. Die Ortschaft Natternberg breitet sich nach Westen aus und wächst mit dem ebenso großen Industriegelände zusammen.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.9: Donauauen bei Osterhofen

Während Osterhofen aus einem frühmittelalterlichen Haufendorf entstand, wurde die Fläche der Landschaftsbildeinheit später mit Reihensiedlungen kolonisiert. Die fast vollständig waldfreie Fläche wird überwiegend ackerbaulich genutzt. An Altwasserschleifen und Gräben finden sich vereinzelte Gehölzstrukturen. Inmitten der offenen Fluren befindet sich ein Gewerbegebiet, in der südöstlichen Ecke bei Pleinting ein Elektrizitätswerk mit zahlreichen Hochspannungsleitungen. Im Süden und Westen wird die Einheit durch die Bundesstraße B8 begrenzt.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.10: Donauauen zwischen Hengersberg und Hofkirchen

Im nördlichen Bereich ist die Landschaftsbildeinheit geprägt von dichter Besiedelung und großflächigen Industriegebieten. Die Gemeinden Niederalteich und Hofkirchen reichen bis an den Donaudamm heran. Die Fläche der Niederung ist so gut wie waldfrei, nur bei Gundelau ist im Altwasserbereich ein Rest Auwald erhalten. Das überwiegend ackerbaulich genutzte Offenland wird von Gräben und der begradigten Hengersberger Ohe durchzogen. Entlang der Gewässer finden sich schmale Gehölzsäume. Bei Winzer wird die Ohe über das Naturschutzgebiet Winzerer Letten in die Donau geleitet. Zahlreiche Nasskiesabbaustellen sind über die Fläche verteilt. Zwischen

Niederalteich und Hengersberg kreuzt die BAB A3 und verlärmert den Raum.

Landschaftliche Eigenart: gering

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.11: Westliches Donauengtal

Unterhalb von Pleinting verengt sich der weite Talraum der niederbayerischen Donauniederung mit dem Eintritt in das kristalline Grundgebirge zu einem schmalen Durchbruchstal.

Entlang der Talränder entstanden dort, wo es das Gelände zuließ, Siedlungen. Beidseits des Tals verlaufen zudem überörtliche Verkehrsverbindungen.

Die Donau wird nur von schmalen Auwaldsäumen begleitet, die übrigen unbebauten Talräume werden überwiegend ackerbaulich genutzt.

Besonders prägend sind die steilen, von Rinnen und Seitentälern zerfurchten und vielfach bewaldeten Hänge beidseits des Talraums.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 12.12: Donauleiten

Ab Passau stromabwärts werden die Leiten des Donaudurchbruchtals steiler und höher. Neben geschlossenen Hang- und Schluchtwäldern finden sich hier steile, felsreiche Abstürze, zum Teil vegetationslose Blockströme und enge Schluchten der Nebenflüsse und -bäche.

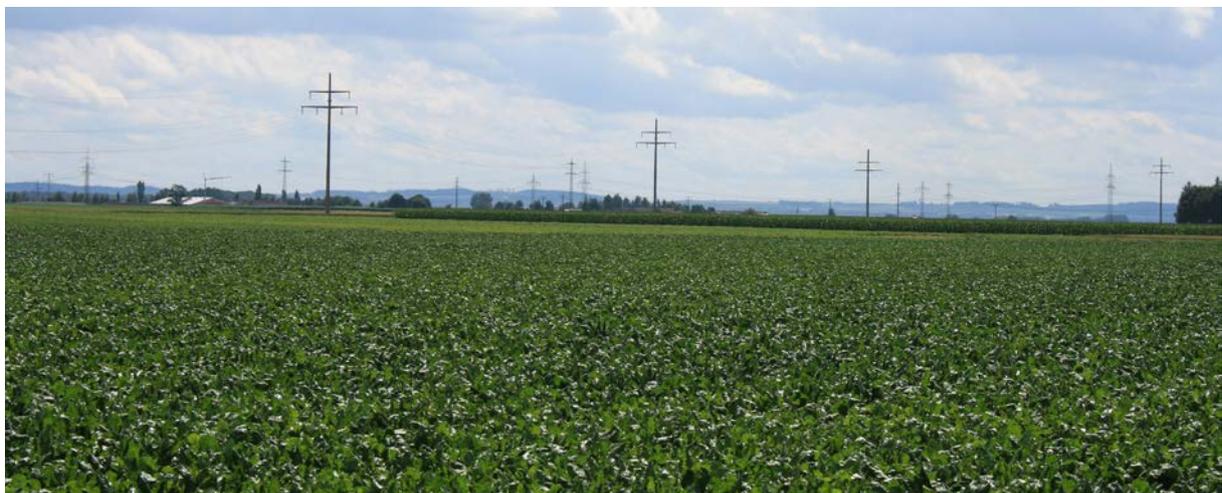
Die Laubwälder weisen hohe Hainbuchenbestände auf.

Die früher auf den Leiten betriebene Birkenbergwirtschaft wurde im 19. Jahrhundert durch Mittelwald abgelöst, wodurch sich überwiegend Hainbuchenbestände entwickelten. Teilweise finden sich großflächige Fichtenbestände.

Die Donauleiten sind von Rad- und Wanderwegen erschlossen und sind ein bedeutendes Erholungsgebiet.

Landschaftliche Eigenart: sehr hoch

**Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 13 "Gäulandschaften des Dungaus"
in den Landkreisen Straubing-Bogen, Deggendorf und Passau**



Geomorphologie

Bei den Gäulandschaften des Dungau handelt es sich um eine leicht zur Donau hin geneigte Terrassenebene, die zur Donauniederung um mehrere Meter abfällt.

Gewässer

Der Landschaftsbildraum wird durchflossen von der Aiterach und zahlreichen kleinen Bächen. Nahezu alle Bäche sind grabenartig ausgebaut und eingetieft, nur die Aiterach besitzt naturnahe Uferstreifen.

Das Tal der Kleinen Laber und das Isartal durchschneiden die Gäulandschaften des Dungau, werden aufgrund ihres vom Dungau deutlich unterschiedlichen Charakters jedoch im Landschaftsbildraum Nr. 15 "Täler von Kleiner Laber, Isar, Vils und Rott" zusammengefasst.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Bei diesem Landschaftsbildraum handelt es sich um Altsiedelgebiet. Um 5500 v. Ch. erfolgte die erste sesshafte Besiedelung des Raumes mit ackerbaulicher Nutzung der sehr ertragreichen Böden. Die Besiedelung erfolgte in mehreren Phasen. Belegt sind die Siedlungen von Kelten, Römern und Bajuwaren. In der Zeit der römischen Besatzung entstanden neben Gutshöfen Kastelle wie das Sorviodurum-Straubing. Im 8. Jh. wurde die Dreifelderwirtschaft eingeführt. Die urbar gemachten Ackerflächen wiesen unterschiedlichste Größen und Formen auf und behielten diese über Jahrhunderte. Die Flurbereinigung nach dem 2. Weltkrieg brachte eine völlige Veränderung dieser Strukturen mit sich. Flurkarten des 19. Jh. belegen das Vorhandensein von Hopfengärten in der Straubinger Gegend.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Der Landschaftsbildraum wird fast ausschließlich ackerbaulich genutzt (hauptsächlich Weizen, Gerste, Zuckerrüben) und ist bereits seit sehr langer Zeit waldarm bis waldfrei. Im Bereich von Ittling, Sand, Niederschneiding und Aiterhofen wird auch Gemüse angebaut. Um die landwirtschaftliche Nutzung zu intensivieren wurde das Gebiet drainiert, flurbereinigt und von Gehölzstrukturen ausgeräumt. Die ackerbauliche Nutzung reicht bis an die Gewässerränder, der fast ausschließlich begradigt, in Gräben verlaufenden Bäche heran. Unterbrochen wird die intensive Landwirtschaft durch relativ wenige, verstreut liegende Siedlungen. Zu den größeren Ortschaften zählen dabei u. a. Straßkirchen, Aiterhofen, Rain, Atting, Altenmarkt und Osterhofen. Der Landschaftsbildraum ist abgesehen von Auenbereichen extrem arm an prägenden Strukturen.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Haufendörfer
- vielfältige Flurformen
- Agrotopen
- vereinzelte Restwaldflächen
- Auenstrukturen
- Feuchtwiesen
- Ortsrandeingrünungen

Aufgrund der Besiedelungsgeschichte und der seit jeher intensiven ackerbaulichen Nutzung muss diese als charakteristisch für den Landschaftsbildraum bezeichnet werden. Ebenso ist die charakteristische Vielfalt aufgrund des wenig bewegten Reliefs und der relativ hohen Homogenität der Standortfaktoren niedriger anzusetzen als in den übrigen Landschaftsbildräumen.

Dennoch wären aufgrund der Nutzungsgeschichte und der naturräumlichen Voraussetzungen Strukturen zu erwarten, die den Raum gliedern und die Vielfalt erhöhen.

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten mit Fotodokumentation**Landschaftsbildeinheit 13.1: Dungau-Kernfläche**

Die waldfreie Kernfläche des Dungau zeichnet sich durch eine intensive ackerbauliche Nutzung auf ausgeräumten Flächen aus. Diese werden lediglich durch wenige, verstreut liegende Siedlungen (Haufendörfer, Straßendörfer, Weiler) unterbrochen. Ortsränder sind nicht von Gehölzstrukturen gesäumt. Nahezu alle Bäche sind grabenartig ausgebaut und eingetieft. Die landwirtschaftliche Nutzung geht bis an den Gewässerrand, nur die Aiterach besitzt einen schmalen Gehölzsaum. Lediglich im Bereich des ehem. Flugplatzes der Gäubodenkaserne besteht Extensivgrünland. Die Landschaftsbildeinheit ist insgesamt sehr monoton und strukturarm. Die in der Geschichte gewachsene Siedlungsstruktur sowie die ackerbauliche Nutzung sind für die Einheit charakteristisch.

Landschaftliche Eigenart: gering

Landschaftsbildeinheit 13.2: Isarauen bei Lailling

Die Isarauen bei Lailling werden intensiv ackerbaulich genutzt. Es bestehen nur kleinste Reste des ehemaligen Auwaldes. Die Fluren sind streng rasterförmig angelegt, nahezu vollständig ausgeräumt und werden von zahlreichen Entwässerungsgräben und verbauten Fließgewässern durchzogen. Die landwirtschaftliche Nutzung reicht bis an den Gewässerrand. In der Fläche finden sich zahlreiche, zum Teil marginal eingegrünte Kiesabbaustellen. Im Osten grenzen die Wälder der Isarauen an. Die Einheit weist durch kleinere Parzellen und Auwaldreste eine etwas höhere Vielfalt auf als die Kernfläche des Dungau. Dennoch ist das Landschaftsbild monoton und strukturarm.

Landschaftliche Eigenart: gering

Landschaftsbildeinheit 13.3: Isar-Donau-Aue

Die Landschaftsbildeinheit befindet sich im Auenbereich zwischen Isar und Donau. Dennoch wird sie aufgrund der intensiven ackerbaulichen Nutzung, welche mind. 85 % der Fläche einnimmt, dem Landschaftsbildraum Dungau zugeordnet. Neben Ackerflächen mit geringer Zahl an Feldgehölzen finden sich Reste des Auwaldes und großflächige Nasskiesabbaustellen. Die Fläche ist von zahlreichen Entwässerungsgräben und einem Bach durchzogen. Zum Teil sind noch Altwässer vorhanden, zum Teil sind frühere Flussschleifen an den Flurformen ablesbar.

Die Einheit weist eine höhere Vielfalt auf, doch sind typische Auenstrukturen zum großen Teil verschwunden.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit 13.4: Dungau südlich der Isar

Die intensiv ackerbaulich genutzte und ausgeräumte Einheit wird lediglich durch gleichmäßig verstreut liegende Siedlungen (überwiegend Straßendörfer, wenig Haufendörfer) und geringe Restwaldflächen unterbrochen. Im nördlichen Bereich finden sich kaum Gewässer, im Süden dagegen fließen zahlreiche, aus dem Forstharter Rücken entspringende Gewässer eingetieft in Gräben. Da die landwirtschaftliche Nutzung bis an den Gewässerrand reicht, gibt es nahezu keine gewässerbegleitenden Strukturen.

Landschaftliche Eigenart: gering

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 14 "Donau-Isar-Hügelland" im Landkreis Straubing-Bogen



Geomorphologie

Der Landschaftsbildraum ist geprägt durch sanft geschwungene Hügelzüge, welche durch zahlreiche engmaschige und fein verzweigte Täler gegliedert sind. Durch die Überlagerung von diluvialen Löss-, Lösslehm- und Decklehmschichten herrschen ertragreiche Braunerden vor.

Gewässer

Das Hauptgewässer des Landschaftsbildraumes ist die Aiterach. Zusammen mit zahlreichen kleinen, fein verzweigten Bächen entwässert sie zur Donau hin. Die meisten Gewässer sind grabenartig ausgebaut und verfügen nicht über gewässerbegleitende Strukturen. Die landwirtschaftliche Nutzung reicht bis an den Gewässerrand heran.

An Quellaustritten und entlang von Bachläufen finden sich Teiche und Weiher.

Das Tal der Kleinen Laber wird aufgrund seines erkennbaren Auencharakters, der sich deutlich aus der Umgebung abhebt dem Landschaftsbildraum Nr. 15 "Täler von Kleiner Laber, Isar, Vils und Rott" zugeordnet und hier nicht weiter betrachtet.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Große Teile des Gebietes zählen zu den Altsiedelstandorten. Seit 5500 v. Ch. wird auf den fruchtbaren Böden Ackerbau betrieben. Die Besiedelung erfolgte in mehreren Phasen. Belegt sind die Siedlungen von Kelten, Römern und Bajuwaren.

Später entstandene Siedlungen tragen die Suffixe -holz, -hart, etc. im Ortsnamen.

Im 8. Jh. wurde die Dreifelderwirtschaft eingeführt. Die urbar gemachten Ackerflächen wiesen unterschiedlichste Größen und Formen auf und behielten diese über Jahrhunderte. Die Flurbereinigung nach dem 2. Weltkrieg brachte eine völlige Veränderung dieser Strukturen mit sich. Viele noch bestehende Orts- und Flurnamen (z. B. Weinberg, Weingarten) weisen darauf hin,

dass der von den Römern übernommene Weinbau im Gebiet eine große Verbreitung hatte. Heute spielt die Weinerzeugung keine Rolle mehr und wir finden Weinanbau außer am Klosterberg Mallersdorf (gegr. im 12. Jh.) nur noch an Hauswänden.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Da die Böden sehr gute Ackerstandorte darstellen, zählt der Landschaftsbildraum zusammen mit dem angrenzenden Dugau und dem Isar-Inn-Hügelland zu den am intensivsten landwirtschaftlich genutzten Räumen der Region. Es finden sich nur wenige Wiesen und Auen, da fruchtbare Böden durch Entwässerung in die Ackernutzung überführt wurden.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Je nach Besiedelungszeitpunkt Haufendörfer und Kleinweiler in Kurzgewannfluren bzw. Reihendörfer mit längeren Gewannfluren sowie Einödhöfe in Blockfluren
- zahlreiche Gewässer mit Auenstrukturen, Feuchtwiesen
- kleinteiliger Nutzungswechsel
- Waldreste auf Kuppen

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten

Landschaftsbildeinheit Nr. 14.1: Hügelland nördlich der Laber

Das leicht hügelige Gelände ist durch die intensive ackerbauliche Nutzung geprägt. Im Bereich der weniger ertragreichen Kuppen stocken Nadel- und zu einem geringen Teil Mischwälder. Der Waldanteil in der Fläche beträgt ca. 30% und verteilt sich kleinflächig in der Einheit. Die landwirtschaftlichen Flächen sind flurbereinigt und ausgeräumt. Der Raum ist relativ dicht mit Haufendörfern und vereinzelt auch Weilern und Einödhöfen besiedelt. Die zahlreichen Bäche verlaufen in Gräben begradigt, die Ackernutzung erfolgt bis an den Gewässerrand.

Trotz der intensiven Nutzung besteht durch die Topographie, die gegliederten Wälder und die Besiedlungsstruktur ein gewisses Maß an Vielfalt.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 14.2: Offenes Hügelland zwischen Laber und Aiterach

Das nach Südwesten flach ansteigende wellige Gelände wird fast ausschließlich ackerbaulich genutzt. Die Flächen sind flurbereinigt und ausgeräumt. Es bestehen sehr geringe Restwaldflächen. Die Besiedlungsstruktur aus Haufen-, Straßendörfern, wenigen Weilern und Einzelhöfen ist für die Besiedlungsgeschichte charakteristisch. Die zahlreichen Bäche verlaufen überwiegend begradigt in Gräben und treten kaum in Erscheinung. Es bestehen sehr geringe gewässerbegleitende Strukturen, so dass die Ackernutzung bis an den Gewässerrand erfolgt. Im Südosten bildet das Tal der Aiterach die Grenze der Einheit. Vier große Kies- und Lehmabbauflächen beeinflussen das Landschaftsbild negativ.

Landschaftliche Eigenart: gering

Landschaftsbildeinheit Nr. 14.3 Osterholz-Probsteiholz und Hainsbacher Forst

Bei dieser Landschaftsbildeinheit handelt es sich um annähernd unbesiedeltes Waldgebiet auf erhabenem, hügeligem Gelände. Der fast ausschließlich aus Nadelgehölzen bestehende Wald ist durch eine Vielzahl an Lichtungen, unterschiedlichen Vegetationsstadien und zahlreiche eingeschnittene Bachtäler sowie Quellen und Brunnen strukturiert. Der Raum ist netzartig, engmaschig durch Forstwege und örtliche Landstraßen erschlossen. Es finden sich zahlreiche Relikte früherer Besiedlungen, wie Keltenschanzen und Keltengräber.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 14.4 Schwimmbach

Die Landschaftsbildeinheit Schwimmbach ist eine spät entstandene Streusiedlung, welche für das niederbayerische Hügelland typisch ist, schwerpunktmäßig jedoch im Lkr. Dingolfing-Landau vorkommt und im Landkreis Straubing-Bogen eine Besonderheit darstellt. Ca. 80% des flachhügeligen Geländes werden ackerbaulich genutzt und sind ausgeräumt. Daneben finden sich nur marginale Restwaldflächen. Der namensgebende Schwimmbach tritt durch seinen Grabenverbau nicht in Erscheinung.

Die Blockfluren entsprechen der ursprünglichen Flurverteilung der späten Besiedelung.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 14.5: Hügelland um Hangkofen

In dieser Einheit befinden sich relativ großflächige Wälder in den ertragsschwächeren Bereichen der Kuppen, die ca. 20% der gesamten Fläche bedecken. Das hügelige Offenland wird intensiv ackerbaulich genutzt. Es finden sich kaum Feldgehölze oder Gewässersäume, wodurch die freie Fläche arm an Strukturen ist. Die Besiedelung stellt sich charakteristisch in Form von Haufen- und Straßendörfern sowie vereinzelt Weilern und Einödhöfen dar. Frühere Flurformen sind nicht mehr erkennbar.

Durch das Relief, die zergliederten Waldflächen und die Siedlungsstruktur weist die Einheit dennoch eine gewisse Vielfalt und Eigenart auf.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 15 "Täler von Kleiner Laber, Isar, Vils und Rott" in den Landkreisen Straubing-Bogen, Deggendorf und Passau



Geomorphologie

Die Täler erstrecken sich von Südwest nach Nordost (Kleine Laber und Isar) bzw. von West nach Ost (Vils und Rott), umgeben vom tertiärem Hügelland und entwässern in die Donau. Das Isartal befindet sich innerhalb der Region bereits auf den Terrassen des Dungau.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Entlang der Flusstäler befindet sich Altsiedelgebiet. Hofstellen wurden im Übergang von feuchten zu trockeneren Standorten gegründet. Die Gewässer dienten dem Fischfang und der Wasserversorgung, später auch der Energiegewinnung. Im Zuge intensiver Landwirtschaft wurden feuchte Standorte durch Drainagen nutzbar gemacht und ackerbaulich genutzt.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Im Talbereich von Vils und Rott erfolgt ackerbauliche Nutzung. Im Tal der Kleinen Laber wurden wenige ehemalige Ackerstandorte in extensive Grünlandflächen überführt. Zum Teil erfolgt Energiegewinnung durch Wasserkraft. Auwälder bestehen nur noch in Resten. Die größten Waldflächen stocken entlang der Isar. Die Ränder der Täler sind besiedelt.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- mäandrierender Flusslauf
- Besiedelung im Übergang von feuchten zu trockenen Standorten
- extensive Grünlandwirtschaft
- Feuchtwiesen, Auwälder, Altwässer, gewässerbegleitende Gehölz- und Staudensäume, Vermoorungen
- Isar: Charakter eines alpinen Gewässers

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 15.1: Tal der Kleinen Laber**

Die kleine Laber weist einen noch großteils verwundenen Verlauf auf und wird von einem weitestgehend geschlossenem strukturreichem Gehölzsaum begleitet, es besteht aber kein flächiger Auwald. Ihre Zuflüsse verlaufen überwiegend in Gräben. Nachdem wenige Ackerstandorte in Grünlandstandorte rückgeführt wurden, werden diese Bereiche extensiv gepflegt. Die verbliebenen Ackerstandorte sind in großen Teilen flurbereinigt und strukturarm. Der direkte Talraum ist frei von Bebauung, begleitend findet sich beidseitig eine dichte Besiedelung durch Haufen- und Straßendörfer sowie Erschließung durch örtliche und regionale Landstraßen. Der Flusslauf wird intensiv zur Erzeugung von Wasserkraft genutzt.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 15.2: Isartal

Durch die Regulierung ab der 2. Hälfte des 19. Jh. wurde der Wasserhaushalt der Isar tiefgreifend verändert. Der ursprünglich alpine Charakter des Flusses wich dem eines Stillgewässers. Der Verlauf ist begradigt und meistens von zwei Hochwasserdeichen begleitet. Der Auwaldgürtel der Isar stellt jedoch im Dungau eine markante Zäsur dar. Im Aufschüttungsbereich finden sich Altwasserschlingen.

Das Tal ist kaum besiedelt und nur gering erschlossen. In Randbereichen erfolgt ackerbauliche Nutzung. Im Bereich der Mündung in die Donau ist das Gebiet als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 15.3: Vilstal

Die Vils fließt mäandrierend, begleitet von Altwässern und dem Vilskanal in der Talaue nach Nordosten, bis sie die südlichen Donaurandhöhen durchbricht. Sie verfügt zum Teil über naturnahe Fluss- und Bachabschnitte, Staudensäume, Auwälder und Eichen-Hainbuchenwälder. Diese haben jedoch nur eine geringe Ausdehnung. Die Besiedelung des Vilstals erfolgte überwiegend nördlich entlang des Flusses in Form von Haufendörfern. Südlich, angrenzend an die Landschaftsbildeinheit 16.2 liegen z.B. die Ortschaften Aldersbach und Aunkirchen. Das Tal ist intensiv durch örtliche Landstraßen erschlossen, welche häufig das Tal queren. Grünlandnutzung geht zugunsten des Ackerbaus zurück.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 15.4: Rotttal

Die früher stark mäandrierende Rott wurde überwiegend zu weiten Schlingen begradigt und ihre Ufer verbaut. Zum Teil sind Mäander als Altwasser erhalten. Durch Entwässerung, Verfüllung etc. wurde ein intensiver Ackerbau ermöglicht, der bis an die geringen gewässerbegleitenden Gehölzstrukturen reicht. Es bestehen nur kleine Auwaldreste und kaum feuchte Grünlandstandorte. Der direkte Talraum ist vorwiegend von Einzelhöfen und Weilern dünn besiedelt. Entlang der Hangkanten im Norden und im Süden ist die Besiedlung dichter.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 16 "Tertiärhügelland" in den Landkreisen Deggendorf und Passau



Geomorphologie

Der Landschaftsbildraum besteht aus tertiären Ablagerungsmassen der Alpen. Die Entstehung von zahlreichen Tälern, Hügeln und Rücken setzte durch die Hebung des Alpenvorlandes ein und ließ ein vielfältig gegliedertes Relief entstehen. Die Kuppen bei Griesbach treten durch die Höhendifferenz zu umliegenden Flächen deutlich hervor.

Gewässer

Im Landschaftsbildraum Tertiärhügelland haben sich Flüsse und Bäche mit ihrem fein verzweigten Netz in die Oberfläche eingegraben. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden, asymmetrisch ausgebildeten Täler weisen im Osten steilere und im Westen flachere Hänge auf. Besonders reich an Quellen und Bächen ist der Forstharter Rücken. Viele der Bäche sind grabenartig ausgebaut. An Quellaustritten und entlang von Bachläufen wurden Teiche und Weiher aufgestaut. Der Kößlerner Bach im südlichen Bereich des Landschaftsbildraumes ist der längste Bach im südlichen Landkreis Passau.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Das Tertiärhügelland zählt zu den Altsiedelgebieten. Bevorzugt besiedelt wurden in Flussnähe die Übergangsbereiche von feuchten zu trockenen Standorten. Bis zum 9. Jh. war das Hügelland im Wesentlichen entlang der Fluss- und Bachläufe mit einem Netz aus Siedlungen überzogen. Im 9. Jh. wurden im Rahmen weiterer Kolonisation durch Adel und Kirche flussferne Bereiche als Siedlungsraum (Holzland) erschlossen. Diese Erschließung erfolgte überwiegend in Form von Einzel(einöd)höfen, welche in Rodunginseln erbaut wurden und sich zum Teil einige Jahrhunderte später zu Dörfern entwickelten. Die landwirtschaftliche Nutzung beinhaltete sowohl Ackerbau, als auch Vieh- und Waldwirtschaft.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Lediglich in höheren Lagen und an steilen Hängen stockt Wald. Der Waldanteil in der Fläche beträgt maximal 20%. Großflächige Bestände stocken im Bereich der Griesbacher Kuppen und auf dem Forstharter Rücken. Im Gebiet werden sowohl die besten mit Löß überdeckten Ackerstandorte, als auch das bedingt ackerfähige Grünland als Acker genutzt. Wiesen sind höchstens noch in Bachauen zu finden, die jedoch zum Teil auch entwässert und in Ackernutzung überführt wurden.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Besiedelung überwiegend in Form von Haufendörfern, Kleinweiler und Einzelhöfen
- Fluren bei Einzelhöfen als Blockflur, bei Dörfern als Gewannfluren erkennbar
- Agrotopen (Stufenraine, Feldhecken etc.)
- Wiesen in den Tälern, Felder an flachen Hängen und Wald auf Kuppen und Steilhängen
- Mischwälder auf Ungunststandorten
- In Auenbereichen Feuchtwiesen und Gewässersäume

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 16.1: Forstharter Rücken**

Das Gebiet am Forstharter Rücken wurde aufgrund der ungünstigen Bodenverhältnisse in den höheren Lagen erst sehr spät nachbesiedelt. Während an den flacheren Hängen noch Haufendörfer und Kleinweiler zu finden sind, ist das übrige Gebiet mit Einöden und den Ortschaften Forsthart und Alkofen kolonisiert. Erstere weist ein geplantes rechtwinkliges Siedlungssystem auf. Entlang der Kammlinie erstreckt sich eine für das Tertiärhügelland relativ große Waldfläche aus überwiegend Nadelhölzern. Die offene Fläche wurde flurbereinigt und wird ackerbaulich genutzt. Lediglich im Siedlungsbereich und am östlichen Ende ist eine gewisse Strukturvielfalt erhalten. Durch die zahlreichen Vorkommen von Quellen und Bächen im östlichen Bereich, ist die ackerbauliche Nutzung weniger intensiv, wodurch eine größere Strukturvielfalt erhalten blieb. Westlich Alkofen, auf der Kammlinie, beeinträchtigt eine Industrieanlage das Landschaftsbild.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 16.2: Umgebung von Aidenbach

Zwischen den Tälern der Vilszuflüsse stocken auf den Höhen Nadelwälder, das Offenland wird überwiegend ackerbaulich genutzt. Die Siedlungsstruktur wird von den größeren Orten Aldersbach und Aidenbach dominiert, welche Zersiedelungstendenzen aufweisen. Gegliederte Fluren sind nur ansatzweise im Umgriff von Aidenbach erhalten. Westlich von Aidenbach wird die Einheit von drei Bächen durchzogen. Während der Sulzbach mäandrierend, begleitet von einem relativ breiten Gehölzsaum ins Vilstal fließt, sind der Mistlbach und der Aldersbach über den Großteil der Strecke korrigiert und zum Teil in einen Flutgraben geleitet. Zwei Kiesabbaustellen, eine davon großflächig, stellen Eingriffe in das Landschaftsbild dar.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 16.3: Haarbach-Beutelsbach-Unteriglsbach

Das Landschaftsbild stellt sich in diesem Raum sehr einheitlich dar. Kleine Nadelwaldflächen verteilen sich auf den höheren Geländekuppen. Dazwischen liegen gleichmäßig verstreut überwiegend Kleinweiler und Einödhöfe. Lediglich wenige Orte haben sich zu Dörfern entwickelt. Der Großteil der Fläche ist flurbereinigt, so dass nur im südlichen Bereich ursprüngliche Fluren zu finden sind. Jedoch auch hier ist die Ausstattung mit Biotopen eher gering und Gehölzstrukturen beschränken sich hauptsächlich auf siedlungsnahen Bereiche. Ebenso wie in den Nachbareinheiten sind die Hofstellen häufig von Streuobstbeständen begleitet. Drei Kiesabbauflächen wirken negativ auf das Landschaftsbild.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 16.4: Bad Griesbacher Umfeld

Die Landschaftsbildeinheit hebt sich durch ihre relativ starke und zum Teil großflächige Bewaldung (ca. 30%) von der Umgebung ab. Neben Nadelwäldern finden sich auch Mischwaldanteile. Die Besiedelung ist sehr dicht in Form von Haufendörfern, Kleinweilern und Einöden, aber auch später gegründeten Reihensiedlungen. Deutliche Streifenfluren sind z. B. bei Weng, Hötzenham und Haarbach erhalten. Gehölzstrukturen finden sich überwiegend in Siedlungsnähe und strukturieren dort das Landschaftsbild vielfältig. Inmitten der Einheit erstreckt sich eine weitflächige Golfanlage. Störend wirkt die Zerschneidung durch die Staatsstraße nach Vilshofen.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 16.5: Tettenweis-Ruhstorf-Fürstenzell

In der Landschaftsbildeinheit wird fast ausschließlich Ackerbau betrieben. Der verbliebene Waldanteil ist sehr gering (< 5%). Strukturierende Elemente finden sich überwiegend in siedlungsnahen Bereichen und entlang von Gewässern. Östlich von Fürstenzell ist das Offenland kleingliedrig strukturiert, im übrigen Teil finden sich weniger strukturierende Elemente. Das Landschaftsbild profitiert jedoch durch das hügelige Relief. Die Ortschaft Ruhstorf an der Rott verfügt über mehrere großflächige Gewerbegebiete und weist deutliche Zersiedelungstendenzen auf.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 16.6: Südöstliches Rottal

Die Landschaftsbildeinheit liegt keilförmig zwischen dem Unteren Inntal und dem Rottal. Das Gelände steigt mit leicht welligem Relief sanft nach Südwesten hin an. Die Landschaft ist geprägt von Streusiedlung in Blockfluren. Abgesehen von wenigen Gehölzsäumen entlang Bächen und Geländekanten sowie kleinsten Waldresten wird die Fläche ackerbaulich intensiv genutzt und ist ausgeräumt. In Hofnähe finden sich zum Teil Streuobstbestände.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 16.7: Rotthalmünster - Kößlarn

Die Landschaftsbildeinheit ist zu circa 15% bewaldet. Größere Flächen finden sich im westlichen und im südlichen Bereich. Die Besiedelung stellt sich in Form von Haufendörfern und Kleinweilern dar. Kößlarn ist entsprechend der späten Gründungszeit ein Reihendorf. Die Flurformen sind sehr unterschiedlich. Während im südlichen Bereich Blockfluren mit amorphen Formen das Relief nachzeichnen, findet man im nördlichen Teil vermehrt geradlinige längliche Fluren. Die Besiedelung und die Fluren sind charakteristisch. Entlang von Bächen finden sich Gehölzsäume und auch die Hofstellen sind mit Streuobstwiesen und anderen Gehölzen in die Landschaft eingebunden. Die Einheit profitiert vom stark bewegten Relief.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 17 "Südliche Donaurandhöhen" im Landkreis Passau



Geomorphologie

Bei den Südlichen Donaurandhöhen handelt es sich um die südlichsten Ausläufer des Bayerischen Waldes. Im Norden fällt das Gelände steil zur Donau hin ab, im Osten grenzt es an das Durchbruchstal des Inns. Der Neuburger Wald stockt auf einem aus Gneis und Granit bestandenen Riegel. Das Relief ist flachwellig.

Gewässer

Überwiegend in den Hochlagen des Landschaftsbildraumes entspringen zahlreiche Bäche, die direkt in die Donau oder den Inn entwässern.

Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte

Das Gebiet, in dem Zeugnisse frühgeschichtlicher Siedlungen gefunden wurden, wurde überwiegend im Hochmittelalter besiedelt. Es finden sich Haufendörfer und zahlreiche Einöden und Kleinweiler.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Die südlichen Donaurandhöhen sind stärker bewaldet als die umgebenden Landschaftsbildräume. Im Offenland überwiegt der Ackerbau, Grünland findet sich allenfalls in Talbereichen. Einen Nutzungsschwerpunkt stellt der Abbau von Kiesen und Sanden dar. Größere Ortschaften liegen nur am Rand des Landschaftsbildraums (Vilshofen, Ortenburg, Neuburg am Inn).

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Zahlreiche Einödhöfe und Kleinweiler
- überwiegend Blockfluren, z. T. Gewinnfluren
- kleinflächiger Nutzungswechsel

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheiten**Landschaftsbildeinheit Nr. 17.1: Südliche Donaurandhöhen zwischen Vilshofen und Ortenburg**

Die Landschaftsbildeinheit stellt sich in Besiedelung und Flächennutzung uneinheitlicher dar als die übrigen Einheiten des Landschaftsbildraumes. Zwar ist sie auch vielgestaltig strukturiert, jedoch stören zahlreiche großflächige Abbaustellen nördlich von Ortenburg das Landschaftsbild. Ebenso stört die linienförmige Ansiedlung von Gewerbe und Industrie von Vilshofen entlang der Aidenbacherstraße nach Süden. Der ursprünglich reizvolle Raum zwischen Vils und Wolfach wurde damit zerstört. Positiv zu bewerten sind der relativ hohe Strukturreichtum und die zahlreichen Streuobstbestände.

Landschaftliche Eigenart: mittel

Landschaftsbildeinheit Nr. 17.2: Neuburger Wald

Der Neuburger Wald ist das größte geschlossene Waldgebiet außerhalb des Bayerischen Waldes in der Region. Früher fürstbischöflicher Bannwald und heute fast vollständig Staatswald, weist er eine vielfältige Artenzusammensetzung und Altersstruktur auf.

Im Randbereich erfolgte vermutlich spät eine Besiedelung mit Kleinweilern. Einzige größere Ortschaften sind Neuburg am Inn und Vornbach. Die Fluren sind zum Teil ausgeräumt. Von westlicher und südlicher Seite ist das Landschaftsbild mit der großen Waldkulisse ansprechend, von der nordöstlichen Seite her wirkt jedoch das zersiedelte Umland mit zahlreichen Industrie- / Gewerbegebieten negativ auf die Landschaftseinheit. So findet sich bei Haarschedl ein großflächiges Industriegebiet, das aus dem Passauer Umland auf der Rückseite der Landschaftsbildeinheit weit in den Wald hineinzieht. Im Osten wird der Wald durch die Autobahn A3 und durch Staatsstraßen zerschnitten.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Landschaftsbildeinheit Nr. 17.3: Vornbacher Enge

Nach der Einmündung der Rott in den Inn, schneidet dieser tief in das Grundgebirge der südlichen Ausläufer des Bayerischen Waldes ein und verläuft ab Vornbach im Engtal.

Im Westen werden die überwiegend mit Laub- und Mischwäldern bestandenen steil abfallenden Hänge vom Neuburger Wald begleitet. An den weniger steilen Hangfüßen wird der Wald teilweise von Wiesen und Siedlungen unterbrochen.

Der Flusslauf ist durch die Stauanlage Passau-Ingling stark verlangsamt und erinnert nicht mehr an den früheren reißenden Fluss.

Der Innradweg führt am Fluss entlang nach Passau.

Landschaftliche Eigenart: hoch

Steckbrief Landschaftsbildraum Nr. 18 "Unteres Inntal" im Landkreis Passau



Geomorphologie

Das Untere Inntal, die Terrassenfläche des Inn, ist eine breit aufgeweitete Schotterebene. Im Norden grenzt sie an das Rottal. Zwischen der landschaftsbildprägenden, überwiegend bewaldeten Innleite, welche im Nordwesten das Inntal vom Rottal trennt, und dem Auwaldgürtel gibt es mehrere Terrassenstufen, die im Gelände durch Stufen von ein bis drei Metern auffallen.

Gewässer

Der Inn bildet die Grenze zu Österreich und damit auch die Grenze des Landschaftsbildraums im Osten und im Süden. Seit Mitte des 19. Jh. wurde der Inn planmäßig ausgebaut. In diesem Abschnitt ist das Flussbett begradigt und beidseitig mit Dämmen versehen. Durch die Errichtung von Laufkraftwerken wurde der Fluss bis zum Durchbruch vor Passau in eine Stauseenkette umgewandelt. Neben dem Inn gibt es im Landschaftsbildraum vereinzelte Bäche, die zum Teil weiter westlich im Hügelland, zum Teil in der Schotterebene selbst entspringen und in den Inn entwässern.

Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte

Das Untere Inntal zählt zu den Altsiedelgebieten und war vermutlich vor ca. 7500 Jahren bereits von sesshaften Siedlern in Besitz genommen worden. Zahlreiche Spuren deuten auf die Besiedlung von Kelten, Römern und Bajuwaren hin. Bajuwarische Siedlungen vermutet man bei Inzing, Pocking, Pleinting, Aigen am Inn etc. Der Inn diente als Handelsweg und zum Fischfang. Das Gebiet wurde seit jeher landwirtschaftlich genutzt. Durch die Vielfalt an Standortverhältnissen entstanden Feuchtgebiete mit Niedermoorcharakter, Feuchtwälder, Streuwiesen etc.

Aktuelle Nutzungen und Flächenverteilung

Fast der gesamte Landschaftsbildraum wird intensiv ackerbaulich genutzt. Grünlandstandorte sind kaum zu finden. Der ehemalige Auwaldgürtel wurde nach dem Innausbau und der damit verbundenen Trockenlegung des Auenbereiches teilweise gerodet und die Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Übrig geblieben sind unterschiedlich große Teilbereiche, die von Ackerflächen durchsetzt sind. An manchen Stellen wurde der ehemalige Auwald durch ertragreiche Pappel- und Fichtenforste ersetzt. Dem verbliebenen Auwaldgürtel kommt als größter Auwaldbestand des Landkreises Passau jedoch eine erhöhte Bedeutung zu. Neben Landwirtschaft stellt der Kiesabbau eine weitere wirtschaftliche Nutzung dar.

Die Entwicklung des Raumes bringt Siedlungswachstum und zunehmende verkehrliche Erschließungen mit sich.

Zu erwartende charakteristische Vielfalt und charakteristische Strukturen

- Besiedlungsstruktur aus dem Frühmittelalter
- Vielzahl an Vegetationsstrukturen durch Standortvielfalt
- Auenwälder und Gehölzsäume an Bächen

Kurzcharakterisierung und Bewertung der abgegrenzten Landschaftsbildeinheit**Landschaftsbildeinheit Nr. 18.1: Unteres Inntal**

Durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung im letzten Jahrhundert verschwand die natürliche Vielfalt an Vegetationsformen. Es überwiegt der Ackerbau auf flurbereinigten, ausgeräumten Flächen. Lediglich an wenigen, für die Landwirtschaft ungünstigen Stellen, sind Wälder vorhanden. Die charakteristischen Besiedlungsstrukturen sind erhalten, jedoch kommt es im Bereich Bad Füssing und Pocking durch zunehmendes Wachstum zu Zersiedelung. Der Raum wird überdies geprägt von zahlreichen Nasskiesabbaustellen entlang der B12 und spezielle Nutzungen, wie ehemaligen Militäranlagen und einem Golfplatz.

Landschaftliche Eigenart: gering

Literatur zu den Steckbriefen zum Schutzgut Landschaftsbild und Landschaftserholung

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Deggendorf -Textband und Kartenband - Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Büro Dr. Schober & Partner (Bearb.). Freising, 1997.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Freyung-Grafenau - aktualisierter Textband - Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 1999.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Passau - aktualisierter Textband - Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 2004.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Regen - aktualisierter Textband - Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 2006.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Straubing-Bogen - aktualisierter Textband - Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 2007.

FEHN (1968): Topographischer Atlas Bayern, Hrsg.: Bayerisches Landesvermessungsamt, Paul List Verlag München, 1968.

HAVERSATH (1995): Landschaft und Siedlung in Niederbayern. In: Gebhard, H.; Baumgartner, G. (Hrsg.): Reihe: Bauernhäuser in Bayern, Band 5, Niederbayern. Hugendubel-Verlag München 1995.

Internetquelle: www.neuhaus-inn.de/gi-wandern.php

MEYNEN-SCHMITHÜSEN (1962): Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Band 1 und Band 2. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Selbstverlag - Bad Godesberg.

A 2.2 Steckbriefe Schutzgut Historische Kulturlandschaft

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 1: Innerer Bayerischer Wald

Aufgrund der Ungunstlage und der schlechten Zugänglichkeit erfolgte die Besiedelung im Inneren Bayerischen Wald erst in der Frühen Neuzeit. An den Zweigen des Goldenen Steiges entstanden in Grenznähe im Territorium der Passauer Fürstbischöfe systematische Rodungssiedlungen. Die typische Streifenflur dieser Waldhufendörfer ist überwiegend noch erkennbar. Große Teile des Grenzwaldes blieben bis heute weitestgehend unbesiedelt, da Wanderglashütten Nutzungsrechte am Wald erworben hatten und somit eine Kolonisation ausgeschlossen war. Diese Glashütten verlagerten nach Verbrauch der Holzressourcen regelmäßig ihren Standort. Sie hinterließen im Wald Rodungsiseln auf denen zum Teil kleine Siedlungen früherer Glasarbeiter entstanden. Darüber hinaus wurde der Wald durch Weidenutzung (auch Anlegen von Schachten und Raumreuten) geprägt. Weitere wirtschaftliche Nutzungen waren Bergbau, Landwirtschaft und Salzhandel. Ab dem 18. Jahrhundert wurde die Holzentnahme durch die Anlage von Triftsystemen, später durch den Ausbau von Schienennetzen, intensiviert.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Waldhufendörfer und Waldhufenfluren
- Glashütten und Glashüttenfluren
- Rodungsiseln, Schachten, Raumreuten
- Triftanlagen (Triftkanäle, Klausen)
- Seifenhügelfelder / Goldgrubenfelder
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 1 und Nr. 4

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 2: Böbrach-Langdorfer Rücken und Zellertal

Dieser Kulturlandschaftsraum, der nördlich an die Regensenke anschließt, wurde überwiegend im Hochmittelalter ausgehend von den Grafen von Bogen besiedelt. Der östliche, früher zum Altlandkreis Regen gehörende Bereich wurde vom Kloster Niederalteich bzw. der Probstei Rinnach erschlossen.

Die landwirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen sind aufgrund des Klimas, des Bodens und des Reliefs nur ausreichend. Die bäuerliche Nutzung umfasste Viehwirtschaft mit Streugewinnung aus dem Wald und Feld-Wald-Wirtschaft. Zahlreiche Orts- und Flurnamen weisen mit dem Bestandteil -ried auf das frühere Riedern in den Wäldern hin. Außerdem weit verbreitet waren die Wasserwiesen, eine Bewirtschaftungsform die der Nährstoffanreicherung von Wiesen diente. Auf dem Regen wurde Holz zunächst durch Flößerei und anschließend durch Trift befördert. An Flüssen und Bächen wurden Mühlen, unter anderem zur Holzverarbeitung betrieben. Der Schwarze Regen ist zum Höllensteinsee aufgestaut und wird zum Betrieb eines Wasserkraftwerkes genutzt.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Weiler und Haufendörfer
- Gewinnfluren, Blockfluren
- Triftanlagen (Triftkanäle, Klausen)
- wasserbetriebene Mühlen
- Birkenberge, Wasserwiesen

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 2 und Nr. 3

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 3: Zwieseler Becken

Das Zwieseler Becken mit Bodenmais wurde hauptsächlich im Spätmittelalter besiedelt. Die Orte Zwiesel, Lindberg, Lindbergmühle etc. entstanden entlang früherer Handelswege nach Böhmen. Glashütten und der Silber- und Erzbergbau (bei Bodenmais) spielten in diesem Raum eine wichtige Rolle und ermöglichten eine Besiedlung trotz der landwirtschaftlichen Ungunstlage. Die ersten Glashütten in der Gegend um den Arber wurden im 15. Jh. das erste Mal urkundlich erwähnt. Vermutlich entstanden sie jedoch bereits im 14. Jh. im Zuge der vom Kloster Niederalteich ausgehenden Besiedlung. Ihre Hochzeit erlebten sie im 17. und 18. Jh. Später wurden zwar bis zur Mitte des 19. Jh. noch Glashütten gegründet, jedoch erfuhr der Wirtschaftszweig durch die Umstellung auf Kohlefeuerung ab dem 19. Jh. einen starken Rückgang. Bis heute ist Zwiesel für die Glasindustrie, Glasmanufakturen und die Glasfachschnitzschule bekannt. Des Weiteren wurde der Raum durch das Holztriften auf dem Großen und dem Kleinen Regen geprägt.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Reihen- und Angerdörfer mit Breitstreifenfluren
- Glashütten und Glashüttenfluren
- Triftanlagen (Triftkanäle, Klausen)
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)
- Relikte historischen Bergbaus

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 4: Plansiedlungen um Freyung Grafenau

Die Besiedelung des Kulturlandschaftsraumes erfolgte im Spätmittelalter. Im 13. Jh. wurden ausgehend von den Passauer Fürstbischöfen mit der 3. Besiedlungswelle die letzten Hochlagen vor dem Gebirgsstock des Inneren Bayerischen Waldes erschlossen. Sie erfolgte zunächst entlang der bestehenden Verbindungswege nach Böhmen. Hier entstanden Mautorte und Märkte wie Grainet, Hinterschmieding oder Großarmschlag. Die künischen Dörfer im Nordwesten wurden vermutlich vor dem 15. Jh. gegründet. Damit ist der Raum geprägt von charakteristischen Reihendörfern und Angerdörfern mit Streifenfluren bzw. dem Radialhufendorf Kreuzberg. Der westliche Bereich des Raumes stand unter Einfluss der Grafen von Hals. Ab dem 15. Jh. wurden zudem Glashütten angesiedelt, welche im nördlichen Bereich des Kulturlandschaftsraumes ebenfalls ihre Spuren hinterlassen haben. Die Flüsse Ilz, Ohe, Reschwasser und Wolfsteiner Ohe wurden für die Holztrift genutzt.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Reihendörfer, Angerdörfer und Radialhufendorf mit Breitstreifenfluren
- Blockfluren in Streusiedelbereichen
- Glashütten und Glashüttenfluren
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)
- Triftanlagen (Triftkanäle, Klausen)

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 1, Nr. 2, Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 6.

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 5: Neue Welt

Erst gegen Ende des 17. Jh. erfolgte mit der letzten großen Siedlungswelle die Erschließung der Neuen Welt. Ohne formale Auflagen und kontrollierende Eingriffe entwickelte sich hier ein weitmaschiges Netz von Einzelhöfen, das sich im Laufe der Zeit zwar verdichtete, aber nie seinen Charakter als Streusiedlungsgebiet verlor. Als Zuerwerb zur Landwirtschaft spielte die Leinenweberei in diesem Bereich eine große Rolle, wodurch früher Leinfelder das Landschaftsbild prägten. Im Norden verlief von Waldkirchen nach Böhmen die Klafferstraße, ein früherer Handelsweg, durch den Kulturlandschaftsraum.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Reihen- und Angerdörfer mit Streifenfluren in den früher besiedelten Gebieten
- Streusiedlung mit Einzelhöfen und Kleinweilern in umgebender Blockflur im Bereich der später besiedelten Neuen Welt
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)
- Hinweise auf Flachsanzbau und Leinenweberei

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 6 und Nr.7

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 6: Regensenke

Aufgrund von Ortsnamen wird davon ausgegangen, dass in diesem Raum bereits vor dem 10. Jh. durch das Kloster Metten Rodungen und Besiedelung erfolgten. Belegt ist eine spätere zweite Besiedlungswelle dieses Kulturlandschaftsraumes im Hochmittelalter durch die Grafen von Bogen und im Altlandkreis Regen durch das Kloster Niederalteich bzw. die Probstei Rinchnach. Neben der überwiegend landwirtschaftlichen Nutzung im Raum, spielten in geringem Maße auch holzverarbeitende Betriebe und der Abbau von Quarz und Granit eine Rolle. Der Pfahl, ein Quarzgang, durchzieht die Regensenke in ihrer ganzen Länge. Der Holztransport fand zunächst in Form von Flößerei später durch Trift auf dem Regen statt. Durch die Regensenke verliefen früher Handelswege nach Böhmen und in die Oberpfalz. Auch heute stellen diese ursprünglichen Achsen wichtige Verkehrsverbindungen dar. Aufgrund dessen und der etwas günstigeren Standortverhältnisse als im übrigen Landkreis Regen, entwickelte sich eine dichtere Besiedelung. Im Bereich der Regensenke sind Birkenberge als Folge der Feld-Wald-Wirtschaft und Wässerwiesen als Relikte früherer Bewirtschaftungsformen in geringem Umfang erhalten.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Haufendörfer und Weiler mit umgebender Gewannflur
- im später besiedelten Bereich vermehrt Reihen- und Angerdörfer mit Breitstreifenfluren
- wasserbetriebene Mühlen
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)
- Triftanlagen (Triftkanäle, Klausen)
- Relikte historischen Bergbaus
- Wässerwiesen und Birkenberge

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 2 und Nr. 1

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 7: Vorderer Bayerischer Wald

In den Randbereichen und entlang der Täler des Kulturlandschaftsraumes erfolgte eine Besiedelung bereits im Hochmittelalter, höhere Lagen wurden jedoch überwiegend erst ab der frühen Neuzeit erschlossen. Durch die charakteristische Feld-Wald-Wirtschaft entstanden die sogenannten Birkenberge. Große Teile des Vorderen Bayerischen Waldes blieben jedoch aufgrund der ungünstigen Standortbedingungen bewaldet. Typisch für diesen Kulturlandschaftsraum sind Blockschutthalden, die an den Hängen der häufig stark zerfallenen Gneis- und Granitklippen herunterziehen. Prägend sind außerdem die daraus entstandenen Lesesteinwälle sowie feuchte Extensivstandorte.

Wichtiges Gewerbe stellen seit jeher Sägemühlen entlang der Bäche dar. Im Bereich von Sankt Englmar gibt es Hinweise auf ehemalige Glasverhüttung. Vermutlich hatte hier die älteste Glashütte des Bayerischen Waldes ihren Standort.

Von Deggendorf verliefen über den Vorderen Bayerischen Wald Wegeverbindungen nach Patersdorf und Viechtach.

Die Wiederbewaldung des Kulturlandschaftsraumes nahm seit Ende des 19. Jh. stetig zu.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- an Tälern und in Randbereichen überwiegend Kleinweiler, Haufendörfer und Reihendörfer mit umgebender Gewannflur
- im inneren, spätbesiedelten Bereich Einödhöfe in Blockflur
- Glashütte und Glashüttenflur
- wasserbetriebene Mühlen
- Wässerwiesen und Birkenberge
- Blockschutthalden, Lesesteinwälle
- feuchte Extensivstandorte
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbrief des Landschaftsbildraumes Nr. 10

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 8: Ilz-Erlau-Hügelland

Im Ilz-Erlauer-Hügelland erfolgte die eigentliche Besiedelung im Hochmittelalter. Nach und nach drang diese im Rahmen der Kolonisation durch die Passauer Bischöfe an breiter Front weiter nach Norden vor. Dabei wurden die höher gelegenen und steileren Bereiche, wie das Dreiburgenland oder der Anstieg im Norden im Vergleich zum restlichen Raum weniger intensiv gerodet, besiedelt und landwirtschaftlich genutzt. Der Bereich um Wegscheid wurde im ausgehenden Hochmittelalter kolonisiert.

Eine bedeutende Rolle spielten und spielen der Granitabbau und bei Kropfmühl der Graphitabbau, der einst das Weltmonopol hatte. Flüsse und Bäche wurden zum Betrieb von Mühlen genutzt.

Auf der Ilz und ihren Zuflüssen wurde Holz getriftet.

Mehrere Handelswege führten von Passau, Deggendorf und Vilshofen durch den Kulturlandschaftsraum nach Böhmen. Im Dreiburgenland finden sich zahlreiche Burgställe und Ruinen von Burgen, die vermutlich aufgrund der intensiven Handelsbeziehungen entstanden.

Das Gebiet stand überwiegend unter dem Einfluss der Passauer Fürstbischöfe. Der Bereich westlich der Ilz befand sich unter der Herrschaft der Wittelsbacher und der Grafen von Hals. Da die Besiedelungsepochen und die geschichtliche Nutzung die Landschaft des Raumes deutlicher prägten, wurden diese Herrschaftsgrenzen nicht zur Abgrenzung des Raumes herangezogen.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Haufendörfer und sich daraus entwickelte Ortschaften, Kleinweiler
- Gewannfluren
- Sägemühlen in Bachtälern und Schluchten
- Triftanlagen (Triftkanäle, Klausen)
- Saumpfad (Steig / Säumerpfad)
- Relikte historischen Bergbaus

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 5, Nr. 8 und Nr. 9.

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 9: Lallinger Winkel und Umgebung

Der Lallinger Winkel mit seinem Umfeld ist das früheste Rodungs- und Kolonisationsgebiet des Klosters Niederalteich. Hier entstanden noch im Frühmittelalter zahlreiche kleine Dörfer und Weiler. Im 11. / 12. Jh. geht von Rinnach eine weitere Rodungs- und Besiedelungsperiode aus. Durch das vorteilhafte Klima aufgrund der geschützten Lage konnte hier Obst und Wein angebaut werden. Im Südteil bestehen durch Lößlehm gute Voraussetzungen für landwirtschaftliche Nutzung, weshalb das Gebiet relativ intensiv ackerbaulich genutzt wurde und wird. Aufgrund der zahlreichen Quellen und Bäche finden sich jedoch auch häufig feuchte Extensivstandorte. Historische Wegeverbindungen führten durch den Lallinger Winkel von Niederalteich über Kirchberg im Wald nach Zwiesel und von Vilshofen über Eging am See weiter nach Norden Richtung Böhmen.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Haufendörfer und daraus entwickelte Ortschaften, Kleinweiler
- Gewannfluren
- Streuobstwiesen
- Relikte des Weinanbaus
- Relikte historischen Bergbaus
- Feuchte Extensivstandorte
- Hinweise auf Handelswege

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 8, Nr. 10 und Nr. 11

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 10: Falkensteiner Vorwald

Die Besiedelung des Raumes erfolgte hauptsächlich im Hochmittelalter. Lediglich entlang der Täler erfolgte von der Donauniederung ausgehend bereits im Frühmittelalter eine Kolonisation. Die Klöster und die Grafen von Bogen rodeten die Wälder und errichteten Siedlungen. Ortsnamen mit der Endung -zell weisen auf diese Gründungen hin.

Die landwirtschaftliche Nutzung umfasste die Dreifelderwirtschaft, Feld-Graswirtschaft und Feld-Wald-Wirtschaft. Aufgrund der ungünstigen Standortverhältnisse hatte außerdem die Viehwirtschaft einen hohen Stellenwert. Im Gebiet von Neukirchen / Perasdorf / Meidendorf / Schafberg / Kreuzberg spielte bis zur Mitte des 20. Jh. Obstanbau eine wichtige Rolle. Frühere Wegeverbindungen führten von Straubing entlang Kinsach und Mehnach Richtung Norden.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Kleinweiler und Haufendörfer
- später entwickelte Reihendörfer
- Gewannflur mit zunehmend längeren Flurstreifen
- Streuobstwiesen
- Hinweise auf Handelswege

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbrief des Landschaftsbildraumes Nr. 11

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 11: Dungau

Der Dungau zählt zu den ältesten Siedelgebieten der Region. Seit etwa 5500 v. Christi erfolgte die erste sesshafte Besiedelung des Raumes mit ackerbaulicher Nutzung der sehr ertragreichen Böden. In der Donauniederung wurde bevorzugt der Rand der ehemaligen Überschwemmungsaue besiedelt. Die Niederterrassen blieben frei von größeren Ansiedlungen. Die Besiedelung erfolgte in mehreren Phasen. Belegt sind Siedlungen von Kelten, Römern und Bajuwaren. In der Zeit der römischen Besatzung entstanden neben Gutshöfen Kastelle wie das Sorviodurum-Straubing.

Die früher mäandrierende Donau wurde reguliert. Bereits im Mittelalter wurde der Lauf der Donau zweimal umgeleitet. Zunächst um das Kloster Oberalteich und das Dorf Ittling vor Überschwemmung zu schützen und um Ackerland zu gewinnen und später um die Donau näher an Straubing heranzuführen. Später wurden Dämme errichtet, um Hochwasserschäden zu verhindern und eine weitere Verlegung der Donau durchgeführt (Oberauer Donauschleife). Frühere Mäander sind zum Teil als anmoorige Rinnen, zum Teil als Altwasser erkennbar.

Flüsse dienten dem Fischfang, der Wasserversorgung, dem Transport und später auch der Energiegewinnung. Durch das Anlegen von Gräben in der Niederung wurde der Boden entwässert und Ackerland gewonnen. Flurnamen wie "Unteres Moos" oder "Mooswiese" weisen auf die frühere Vermoorung hin.

Abgesehen von geringen Waldflächen auf der Niederterrasse ist der Raum seit sehr langer Zeit waldfrei und von intensivem Ackerbau geprägt (hauptsächlich Weizen, Gerste, Zuckerrüben). Unterbrochen wird die intensive Landwirtschaft durch relativ wenige, verstreut liegende Siedlungen. Nach wie vor erkennbar, ist das Standortmuster der Besiedelung sowie die Haufendörfer, die sich aus ehemals lockeren Hofgruppen entwickelt haben.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Haufendörfer
- Agrotome
- Entwässerungssysteme
- Altwasser und anmoorige Rinnen
- Archäologische Spuren, z. B. vorgeschichtliche Siedlungsfunde und Hinweise auf Siedlungsspuren, Grabanlagen

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 12, Nr. 13, Nr. 15

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 12: Donau-Isar-Hügelland

Teile des Gebietes, hauptsächlich entlang der Flusstäler, zählen wie der Dungau zu den Altsiedelstandorten. Seit etwa 5500 v. Ch. wird auf den fruchtbaren Böden Ackerbau betrieben. Die Besiedelung erfolgte in mehreren Phasen. Belegt sind Siedlungen von Kelten, Römern und Bajuwaren. Später entstandene Siedlungen tragen die Suffixe -holz, -hart etc. im Ortsnamen. Da die Böden sehr gute Ackerstandorte darstellen, zählt der Raum zusammen mit dem angrenzenden Dungau und dem Isar-Inn-Hügelland zu den am intensivsten landwirtschaftlich genutzten Räumen der Region. Viele noch bestehende Orts- und Flurnamen (z. B. Weinberg, Weingarten) weisen darauf hin, dass der von den Römern übernommene Weinbau im Gebiet eine große Verbreitung hatte. Heute spielt die Weinerzeugung keine Rolle mehr und wir finden Weinanbau außer am Klosterberg Mellersdorf (gegr. im 12. Jh.) nur noch an Hauswänden. Die Gemeinde Schwimmbach entstand im Gegensatz zu den umliegenden Siedlungen sehr spät und hebt sich mit der markanten Streusiedelstruktur vom übrigen Raum ab.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Haufendörfer und Kleinweiler in Kurzgewannfluren
- Reihendörfer mit längeren Gewannfluren
- Einödhöfe in Blockfluren
- Besiedlungsschwerpunkte im Übergang von ehemals feuchten zu trockenen Standorten
- Agrotome
- Archäologische Spuren, z. B. vorgeschichtliche Siedlungsfunde und Hinweise auf Siedlungsspuren, Grabanlagen

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 14 und Nr. 15

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 13: Forstharter Rücken

Während das umliegende Tertiär-Hügelland bereits bis zum 9. Jh. entlang der Fluss- und Bachläufe mit einem Netz aus Siedlungen überzogen war und später in Form von Einzelhöfen weiter kolonisiert wurde, blieb der Forstharter Rücken zunächst unbesiedelt und bewaldet. Erst in der neuesten Zeit, zu Beginn des 19. Jh., wurden Waldgebiete auf wenig fruchtbaren Böden auf den Kuppen des Isar-Vils-Rücken im Hügelland erschlossen. Der Wald wurde parzelliert und an zwei Parteien verkauft, welche wiederum die Einzelparzellen an Unterbauern veräußerten. Diese errichteten nach Rodung des Waldes ihre Häuser und betrieben Landwirtschaft. Deutlich erkennbar sind die rechtwinklige Parzellierung der Flächen von Forsthart und die daraus resultierende geradlinige Straßenführung. Aufgrund der Neuansiedlung und der schlechten Ertragslage bildeten sich in den neuen Siedlungen sozial schwierige Verhältnisse aus.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- zum Teil deutlich erkennbare Parzellenaufteilung
- an den flacheren Hängen noch Haufendörfer und Kleinweiler

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbrief des Landschaftsbildraumes Nr. 16

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 14 mit Unterteilung in die Täler von Inn, Rott und Vils

Entlang der Flusstäler befindet sich Altsiedelgebiet. Das Untere Inntal war vermutlich vor ca. 7500 Jahren bereits von sesshaften Siedlern in Besitz genommen worden. Zahlreiche Spuren deuten auf die Besiedelung von Kelten, Römern und Bajuwaren hin. Bajuwarische Siedlungen vermutet man bei Inzing, Pocking, Pleinting, Aigen am Inn etc. Prägend für die Talräume sind die Besiedlungsstrukturen aus dem Frühmittelalter in Form von Haufendörfern.

Die Talräume wurden seit jeher landwirtschaftlich genutzt. Im Zuge intensiver Landwirtschaft wurden feuchte Standorte durch Drainagen nutzbar gemacht und ackerbaulich genutzt. Auwälder wurden großteils gerodet, der größte Restbestand findet sich am Inn.

In der sogenannten Pockinger Heide sind durch die Intensivierung der Flächennutzung keine Heiderelikte mehr zu finden. Auch die Königswiese, ehemals ein Feuchtgebiet, welches bis ins 19. Jh. als gemeinschaftliches Weideland genutzt wurde, wurde Anfang des 20. Jh. entwässert und wird heute als Acker genutzt.

Bad Füssing zählt zu den bedeutenden Kurorten des niederbayerischen Bäderdreiecks. Seit den 1950er Jahren wurden schwefelhaltige Thermalmineralwasserquellen erschlossen und nutzbar gemacht. Funde von Resten römischer Badeanstalten weisen darauf hin, dass die Schwefelquellen bereits damals bekannt waren und genutzt wurden.

typische Kulturlandschaftselemente

- Besiedlungsstruktur aus dem Frühmittelalter, Haufendörfer
- Grabensysteme
- Agrotupe
- Wasserbetriebene Mühlen
- Archäologische Spuren, z. B. vorgeschichtliche Siedlungsfunde und Hinweise auf Siedlungsspuren, Frühmittelalterliche Reihengräberfelder, Relikte früherer Kur- und Badeanlagen

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 15 und Nr. 18

Steckbrief Kulturlandschaftsraum Nr. 15: Neuburger Wald und Isar-Inn-Hügelland

Der Kulturlandschaftsraum zählt in flussnahen Bereichen zu den Altsiedelgebieten. Bis zum 9. Jh. war das Hügelland entlang der Fluss- und Bachläufe bereits mit einem Netz aus Siedlungen überzogen. Eine spätere prägende Besiedelung erfolgte durch die Erschließung flussferner Bereiche (Holzland) durch Adel und Kirche. Dabei entstanden überwiegend Einzel- (Einöd) höfe, welche in Rodungsinseln erbaut wurden und sich zum Teil einige Jahrhunderte später zu Dörfern entwickelten. Der Kulturlandschaftsraum weist somit Haufendörfer und zahlreiche Einöden und Kleinweiler auf.

Neben den Wittelsbachern hatten die Grafen von Ortenburg, die Grafen von Andechs und die Habsburger Einfluss in diesem Raum. Der Neuburger Wald, ein großflächiges, zusammenhängendes Waldgebiet war fürstbischöflicher Bannwald.

Bedeutende Klöster in diesem Raum sind Fürstenzell, Sankt Salvator und Asbach, wichtige Burgen sind die Ortenburg und Burg Griesbach.

Teile des Kulturlandschaftsraumes sind aufgrund von Schwefelvorkommen als Kurorte von Bedeutung. Bad Höhenstadt ist einer der ältesten, aber heute nicht mehr aktiver, Kurorte im niederbayerischen Bäderdreieck. Funde von Resten römischer Badeanstalten weisen darauf hin, dass die Schwefelquellen bereits damals bekannt waren und genutzt wurden.

für diesen Raum typische Kulturlandschaftselemente

- Besiedelung überwiegend in Form von Haufendörfern, Kleinweiler und Einzelhöfen
- Fluren bei Einzelhöfen als Blockflur, bei Dörfern als Gewinnfluren
- Agrotupe (Stufenraine, Feldhecken etc.)
- Archäologische Spuren, z. B. vorgeschichtliche Siedlungsfunde und Hinweise auf Siedlungsspuren, Grabanlagen, Relikte früherer Kur- und Badeanlagen

Zur naturräumlichen Beschreibung siehe Steckbriefe der Landschaftsbildräume Nr. 16 und Nr. 17.

Literatur zu den Steckbriefen zum Schutzgut Historische Kulturlandschaft

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Deggendorf -Textband und Kartenband- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Büro Dr. Schober & Partner (Bearb.). Freising, 1997.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Freyung-Grafenau - aktualisierter Textband- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 1999.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Passau - aktualisierter Textband- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 2004.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Regen - aktualisierter Textband- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 2006.

Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Landkreis Straubing-Bogen - aktualisierter Textband- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Projektleitung), Büro Dr. H. M. Schober (Bearb.). Freising, 2007.

AG Landschaftsbüro PirkI-Riedel-Theurer / Büro Dr. Büttner (2006): Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. Beschreibung der historischen Kulturlandschaftselemente und Kulturlandschaften. Bisher unveröffentlicht.

Bauriegel, G. (Hrsg.) (1997): Der Raum Niederbayern im Wandel. Passauer Kontaktstudium Erdkunde 5.

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (1994): Materialien zur Landschaftsrahmenplanung für den Nationalpark Bayerischer Wald und sein Vorfeld. Unveröffentlichte Arbeitsunterlagen.

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (2007): Abhandlung über die historische Kulturlandschaft der Bischofsreuter Waldhufen in der Gemeinde Haidmühle (Bayerischer Wald). Erstellt von FNL - Büro für ökologische Feldforschung, Naturschutz und Landschaftsplanung. Bearbeiter: Dipl.-Geogr. A. Bürger, Dipl.-Ing. agr. R. Rossa, Dipl.-Ing. (FH) E. Obermeier. Unveröffentlichtes Gutachten.

Fehn (1968): Topographischer Atlas Bayern, Hrsg.: Bayerisches Landesvermessungsamt, Paul List Verlag München, 1968.

Flurbereinigungsdirektion Landau an der Isar (1986): Gruppenflurbereinigung Vorfeld Nationalpark-West Landkreis Freyung-Grafenau. Straubing.

Haug, M.; Strobl, R. (1983): Eine Landschaft wird Nationalpark. Heft 11 der Schriftenreihe des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung Landwirtschaft und Forsten. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Haversath, J.-B. (1994): Die Entwicklung der ländlichen Siedlungen im südlichen Bayerischen Wald. Heft 14 aus der Reihe "Passauer Schriften zur Geographie".

Haversath, J.-B. (1995): Landschaft und Siedlung in Niederbayern. In: Gebhard, H.; Baumgartner, G. (1995): Band: Niederbayern in der Reihe Bauernhäuser in Bayern.

Meynen-Schmithüsen (1953-1962): Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Band 1 und Band 2. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Selbstverlag - Bad Godesberg.

Popp, H. (Hrsg.) (1987): Geografische Exkursionen im östlichen Bayern. Heft 4 aus der Reihe "Passauer Schriften zur Geographie".

A 3 Im Projekt verwendete Datengrundlagen

Tabelle A 1: Verwendete Datengrundlage

Thema / Inhalt	Format	Quelle	
Kartengrundlagen			
Topographische Karten (DTK)	TIFF, gif, bmp, pcx	Bayerische Vermessungsverwaltung	
ATKIS Basis DLM 1:25.000	Shape-Format	Bayerische Vermessungsverwaltung	
Digitales Geländemodell - DGM	Shape-Format ASCII-Textformat	Bayerische Vermessungsverwaltung	
Orthophoto 1:5.000	TIFF	Bayerische Vermessungsverwaltung	
Digitale Flurkarte	Shape-Format	Bayerische Vermessungsverwaltung	
Verwaltungsgrenzen	Shape-Format	Bayerische Vermessungsverwaltung	
CORINE Land Cover	Shape-Format	Umweltbundesamt, DLR-DFD 2004	
Fachliche Grundlagen			
<i>Planerische Vorgaben / Fachplanungen</i>			
Landesentwicklungsprogramm	pdf	StMWIVT	
Regionalplan / Raumordnungskataster	pdf	Regionaler Planungsverband Regierung von Niederbayern	
<i>Statistiken</i>			
Gemeindedaten: Flächennutzung, Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Landwirtschaft etc.	Excel	Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung	
Naturraum			
Naturräumliche Gliederung	Buch	Meynen-Schmithüsen (1956): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands	
Naturräumliche Gliederung nach Meynen-Schmithüsen	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Naturräumliche Gliederung (Untereinheiten) auf Landkreisebene (ABSP)	Shape-Format, pdf	Bayerisches Landesamt für Umwelt	

Tabelle A 1: Verwendete Datengrundlage

Thema / Inhalt	Format	Quelle	
Geologie			
Geologische Übersichtskarte 1: 500.000	Multimedia-CD (Vektor-, Raster-, pdf- Format)	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Geologische Karte 1:100.000 / 1: 150.000	jpg-Format (georeferenziert) Shape- und Coverage- Format, pdf	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Geologische Karte 1:25.000	jpg-Format (georeferenziert) Shape- und Coverage- Format, pdf	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Geotope	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Boden			
Übersichtsbodenkarte (ehem. Konzeptbo- denkarte) 1:25.000	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Standortkundliche Bodenkarte 1:50.000 / 1: 25.000	TIFF (georeferenziert)	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Bodenfunktionsbewertungen / Bodenfunk- tionskarten 1:25.000	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	nur Teile Bayerns ver- fügbar
Bodenschätzungsübersichtskarte 1:25.000	TIFF (georeferenziert)	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Bodenschätzungskarte 1:5.000	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Landwirtschaftliche Standortkartierung (ehem. ALP)	Shape-Format	Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft	
Moorkarte Bayern	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	Datengrundlage sehr alt (historische Moorkarte)
Profildatenbank Waldböden	Shape-Format, Access- Datenbank	Bayerische Landesanstalt für Wald und Forst- wirtschaft	
Denkmalliste (Baudenkmäler und Bodendenkmäler)	Shape-Format über WFS	Bayer. Landesamt für Denkmalpflege	

Tabelle A 1: Verwendete Datengrundlage

Thema / Inhalt	Format	Quelle	
Wasser			
Hydrogeologische Karte von Bayern 1:500.000, Teil: Grundwasserneubildung aus Niederschlag	TIFF (georeferenziert)	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Trinkwasserschutzgebiete	Shape-Format	Raumordnungskataster (Regierung von Niederbayern)	
Heilquellenschutzgebiete	Shape-Format	Raumordnungskataster (Regierung von Niederbayern)	
Wassersensible Bereiche (grundwasserbeeinflusste Böden und Auen)	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt (Informationsdienst überschwemmungsgefährdete Gebiete - IÜG)	
Gewässereinzugsgebiete	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Gewässerstrukturkartierung (Übersichtsverfahren)	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Überschwemmungsgebiete (amtlich festgesetzt)	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Überschwemmungsgebiete (neu berechnet)	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Gewässergütekarte Niederbayern	Shape-Format	Regierung von Niederbayern	
Luft und Klima			
Luftkurorte	pdf	Amtliches Verzeichnis des Bayerischen Staatsministerium des Innern	
Arten und Lebensräume			
Potentielle natürliche Vegetation	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Artenschutzkartierung	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Wildtierkorridore	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Auswahl von Tierarten mit besonderer saP-Relevanz	Excel	Bayerisches Landesamt für Umwelt	Zwischenzeitlich online mit umfassendem Anwendungsbezug

Tabelle A 1: Verwendete Datengrundlage

Thema / Inhalt	Format	Quelle	
Biotopkartierung	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Arten- und Biotopschutzprogramme der Landkreise	pdf	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Wiesenbrüterkartierung Bayern 1998 und 2006	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Kartierung potenzieller Luchs- und Rotwildlebensräume in Bayern	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Schutzgebiete (Nationale Schutzkategorien): <ul style="list-style-type: none"> • Nationalparke • Naturschutzgebiete • Landschaftsschutzgebiete • Naturparke • Geschützte Landschaftsbestandteile • Naturdenkmale 	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Schutzgebiete (Internationale Schutzkategorien): <ul style="list-style-type: none"> • Vogelschutzgebiete (SPA) • FFH-Gebiete • Unesco-Biosphärenreservate • RAMSAR-Gebiete 	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Landschaft			
Unzerschnittene verkehrsarme Räume	Shape-Format, pdf	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Lärmkorridore	Shape-Format	Bayerisches Landesamt für Umwelt, unveröffentlicht	
Geschichtliche Entwicklung der Landschaft (landkreisweit im ABSP)	pdf	Bayerisches Landesamt für Umwelt	
Waldfunktionskarte	Shape-Format	Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Amt für Ernährung Landwirtschaft und Forsten FFB	

Tabelle A 1: Verwendete Datengrundlage

Thema / Inhalt	Format	Quelle	
Schutzwürdige Landschaften	BfN-Skript und Shape-Format	Bundesamt für Naturschutz	
Bayernnetz für Radler	Shape-Format	Bayerisches Wirtschaftsministerium	
Fernwanderwege	Shape-Format	Bayerische Vermessungsverwaltung	
Aussichtspunkte	Karte	Allianz Freizeitkarte, Kompass Wander- und Radtourenkarten	
Geodaten des Geoportals des Tourismusverbands Ostbayern	Shape-Format	Tourismusverband Ostbayern	
Historische Kulturlandschaft			
Denkmalliste (Baudenkmäler und Bodendenkmäler)	Shape-Format über WFS	Bayer. Landesamt für Denkmalpflege	
Urpositionsblätter 1:25.000	Bilddatei (georeferenziert) über WMS	Bayer. Landesamt für Denkmalpflege	
Topographischer Atlas vom Königreich Bayern 1:50.000	Bilddatei	Bayerische Landesbibliothek online	
Ortsnamenslexika	Buch	Buchhandel / Bibliotheken	
Literatur zur geschichtlichen Entwicklung	Buch, Aufsatz	Buchhandel / Bibliotheken	
Historisch alte Waldstandorte	BfN-Skript mit CD-ROM	Historisch alte Waldstandorte und Hudewälder in Deutschland Glaser, F.F. und Hauke, U. Angewandte Landschaftsökologie Heft 61, 2004, BfN	
Stand der Flurneuordnung	Shape-Format	Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern	
Verkehr			
Straßenverkehrszählung 2000	Shape-Format	Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren	

A 4 Methodenvergleich Schutzgutbewertung

Untersuchungsumfang und Kriterien mit Methodenvergleich LEK – Fachbeitrag Region Donau-Wald

Tabelle A-2: Dargestellte Schutzgüter, Untersuchungsumfang und Kriterien

Schutzgut, betrachtete Landschaftsfunktionen, Eigenschaften	Untersuchungsumfang und Kriterien im LEK (LRP der 2. Generation)	Untersuchungsumfang, Kriterien und Darstellung im LRP 12 (LRP der 3. Generation)	Hinweise Stärken und Schwächen der Ansätze beim LRP 12
1. Schutzgut Boden			
<ul style="list-style-type: none"> Rückhaltevermögen für sorbierbare Stoffe (bei Waldböden Versauerungswiderstand) 	<ul style="list-style-type: none"> Nährstoffversorgung Wasserhaushalt Bodenart Basen-, Humus- und Tongehalte 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte wie beim LEK 	<p>Darstellung auf der Grundlage der Bodenkundlichen Übersichtskarte 1:25.000; im Idealfall Vorarbeit seitens LfU</p> <p>Stärken/Schwächen: + Standardmethode der zuständigen Fachbehörden + Ergebnisse 100 % transparent und reproduzierbar</p>
<ul style="list-style-type: none"> Biotopentwicklungspotenzial/ Entwicklungspotenzial für seltene und gefährdete Lebensräume 	<ul style="list-style-type: none"> keine gesonderte Darstellung bezogen auf den Boden (Komplexbewertung zusammen mit anderen Kriterien beim Schutzgut Arten und Lebensräume) 	<ul style="list-style-type: none"> Extremstandorte hinsichtlich Feuchte/Trockenheit, pH-Wert und Nährstoffverhältnisse 	<p>Stärken/Schwächen + nachvollziehbare Methode - erfasst nur eingeschränktes Standortspektrum</p>
<ul style="list-style-type: none"> Rückhaltevermögen des Bodens für Niederschläge 	<ul style="list-style-type: none"> keine gesonderte Darstellung; Berücksichtigung im Rahmen der Wasserbilanz beim Schutzgut Wasser (Grundwasserneubildungsfunktion, s.u.) 	<ul style="list-style-type: none"> Rückhaltevermögen für Niederschläge 	<p>Darstellung zusätzlich zur Berücksichtigung bei der Grundwasserneubildungsfunktion</p> <p>Stärken/Schwächen: + Standardmethode der zuständigen Fachbehörden + Ergebnisse 100 % transparent und reproduzierbar</p>
<ul style="list-style-type: none"> Natürliche Ertragsfunktion landwirtschaftlich genutzter Flächen 	<ul style="list-style-type: none"> keine Darstellung (außer beim LEK 14) 	<ul style="list-style-type: none"> Natürliche Ertragsvermögen landwirtschaftlicher Flächen 	<p>Neu seit LEK 14, für Region 12 übernommen</p> <p>Stärken/Schwächen + nachvollziehbare Standardmethode - keine Aussagen zum Wald - Abgrenzungsprobleme zum Begriffsverständnis der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> Erosionsanfälligkeit gegen Wasser und Wind 	<ul style="list-style-type: none"> Relief/Hangneigung Bodenart (Erodierbarkeit) Erosivität des Niederschlags 	<ul style="list-style-type: none"> Relief/Hangneigung keine Darstellung der Erosionsgefährdung aufgrund fehlender Daten 	<p>Bearbeitung nach EU-Vorgabe (Cross Compliance); hochauflösende Daten können voraussichtlich künftig in standardisierter Form durch die Landwirtschaftsverwaltung bereitgestellt werden</p>

Tabelle A-2: Dargestellte Schutzgüter, Untersuchungsumfang und Kriterien

Schutzgut, betrachtete Landschaftsfunktionen, Eigenschaften	Untersuchungsumfang und Kriterien im LEK (LRP der 2. Generation)	Untersuchungsumfang, Kriterien und Darstellung im LRP 12 (LRP der 3. Generation)	Hinweise Stärken und Schwächen der Ansätze beim LRP 12
2. Schutzgut Wasser			
<ul style="list-style-type: none"> Grundwasserneubildungsfunktion Rückhaltevermögen für nicht sorbierbare Stoffe (Beitrag des Bodens zum Grundwasserschutz, insbesondere gegenüber Nitrat) 	<ul style="list-style-type: none"> Bodenart Nutzungs-/Bodenbedeckungstyp Niederschlag Relief/Oberflächenabfluss Nutzbare Feldkapazität des effektiven Wurzelraumes Klimatische Wasserbilanz Grundwasserflurabstand (in Tälern) 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte wie beim LEK, jedoch nach verbesserter Methode (LfU) Inhalte wie beim LEK Insbesondere für landwirtschaftliche Flächen südlich der Donau können mangels Datengrundlagen zur klimatischen Wasserbilanz keine Angaben gemacht werden. 	<p>Neue, standardisierte Methode der zuständigen Fachbehörde (Herausgabe als Regelkartenwerk geplant)</p> <p>Darstellung auf der Grundlage der Bodenkundlichen Übersichtskarte 1:25.000; im Idealfall Vorarbeit seitens LfU</p> <p>Stärken/Schwächen + Standardmethode der zuständigen Fachbehörden + Ergebnisse 100 % transparent und reproduzierbar - Keine flächendeckende Aussage aufgrund mangelnder Daten</p>
<ul style="list-style-type: none"> Nitratrückhaltevermögen für Wälder 	<ul style="list-style-type: none"> Critical Loads (N-Input über den Luftpfad) 	<p>Optional: (Datengrundlage (LWF) noch unvollständig)</p> <ul style="list-style-type: none"> Critical Loads (N-Input) N-Konzentration in Abhängigkeit von Boden und Bestockung Risiko erhöhter N-Konzentrationen ins Grundwasser unter Wald 	<p>Stärken / Schwächen + Differenzierte Aussagemöglichkeiten in Bezug auf Nitratkonzentration im Grundwasser + Standardmethode der zuständigen Fachbehörde - Aussage abhängig von genaueren Angaben zur Bestockung (Waldart, Altersklassen)</p>
<ul style="list-style-type: none"> Auenfunktionsräume 	<p>Kombinierte Darstellung aus</p> <ul style="list-style-type: none"> Auenstrukturklasse laut Gewässerstrukturkartierung Auenstandorte Auennutzung 	<p>Getrennte Darstellung von</p> <ul style="list-style-type: none"> Auenstrukturklasse laut Gewässerstrukturkartierung (linear) Auenstandorte 	<p>Stärken/Schwächen + Standardmethode der zuständigen Fachbehörden + Ergebnisse 100 % transparent und reproduzierbar - keine flächenbezogene Aussage zur Qualität der Aue</p>
<ul style="list-style-type: none"> Gewässergüte der Fließgewässer 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme 	
<ul style="list-style-type: none"> Gewässerbettstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme aus Gewässerstrukturkartierung 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme aus Gewässerstrukturkartierung 	
<ul style="list-style-type: none"> Überschwemmungsgebiete 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme 	
<ul style="list-style-type: none"> Gewässereinzugsgebiete 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme 	<ul style="list-style-type: none"> nachrichtliche Übernahme der Gewässereinzugsgebiete 2. Unterteilung 	

Tabelle A-2: Dargestellte Schutzgüter, Untersuchungsumfang und Kriterien

Schutzgut, betrachtete Landschaftsfunktionen, Eigenschaften	Untersuchungsumfang und Kriterien im LEK (LRP der 2. Generation)	Untersuchungsumfang, Kriterien und Darstellung im LRP 12 (LRP der 3. Generation)	Hinweise Stärken und Schwächen der Ansätze beim LRP 12
3. Schutzgut Luft / Klima			
<ul style="list-style-type: none"> Wärmeausgleichsfunktion (potenzielle Regulations- und Regenerationsfunktion im Wärmehaushalt der Landschaft) 	<ul style="list-style-type: none"> Kaltluftproduktionsfunktion/ Wärmeausgleichsfunktion Bioklimatisch bedeutsamer Raum klimatischer Ausgleichsraum von potenziell hoher Bedeutung für dicht bebaute Gebiete 	<ul style="list-style-type: none"> Kaltluftproduktionsfunktion Flächen mit Wärmeausgleichsfunktion für potenzielle Belastungsräume 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + flächendeckende Aussage zur Kaltluftproduktionsfunktion aber Begrenzung des weiteren Untersuchungsumfanges auf potenzielle Belastungsräume - in klimatisch stärker belasteten Regionen muss der Untersuchungsumfang erweitert werden + auf die Anforderungen der Region begrenzt (bedarfsorientiert) - reduzierte Aussagen
<ul style="list-style-type: none"> Kalt- und Frischlufttransport Kaltluftstau- und -sammelgebiete Inversionsgefährdung Vorherrschende Windrichtung Lufthygienisch vorbelastete Bereiche 	<ul style="list-style-type: none"> Kaltlufttransport- und -sammelweg Frischlufttransportweg Kaltluftstau- und -sammelgebiete hohe Inversionsgefährdung klimatisch belasteter Raum Klima-/Immissionsschutzwald 	<ul style="list-style-type: none"> potenzielle Belastungsräume Kaltluftentstehungs- und -abflussgebiete Kaltluft ohne signifikanten Abfluss Frischluftproduktionsfunktion 	
4. Schutzgut Arten und Lebensräume			
<ul style="list-style-type: none"> Aktuelle Lebensraumqualität 	<ul style="list-style-type: none"> Ausstattung mit landesweit, überregional und regional bedeutsamen Biotopen/ Artvorkommen; Biotopdichte Anpassung der Nutzung an den Standort; Naturnähe (insbes. bei Wäldern) Ausprägung der Fließgewässer/-auen Intaktheit landschaftlicher Zonierungen Strukturreichtum 	<ul style="list-style-type: none"> Schutzgebiete Natura 2000 ABSP-Schwerpunktgebiete Nutzungs- Strukturtypen und deren Hemerobie inkl. standörtlicher Besonderheiten: Auen, Hochlagen > 700mNN (großflächige Wälder) Biotopdichte 	<p>Stärken/Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Standardisierte, übertragbare Methode auf der Grundlage verfügbarer Daten + Ergebnisse 100 % transparent und nachvollziehbar + hohe räumliche Auflösung (geringes Generalisierungsniveau) - örtliche Besonderheiten und spezielle Artenschutzaspekte werden kaum berücksichtigt - Differenzierendes Kriterium "Biotopdichte" ggf. schwer begründbar
<ul style="list-style-type: none"> Artvorkommen und großflächige Lebensräume 	<ul style="list-style-type: none"> Wiesenbrüteregebiete Punktueller Artvorkommen (ABSP) Sonstige bedeutsame Artvorkommen und ggf. deren Habitate 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte wie beim LEK regionale Besonderheit: Luchs und Rotwild 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Standardisierte, übertragbare Methode auf der Grundlage verfügbarer Daten - Spezielle Artenschutzaspekte nur z. T. operabel

Tabelle A-2: Dargestellte Schutzgüter, Untersuchungsumfang und Kriterien

Schutzgut, betrachtete Landschaftsfunktionen, Eigenschaften	Untersuchungsumfang und Kriterien im LEK (LRP der 2. Generation)	Untersuchungsumfang, Kriterien und Darstellung im LRP 12 (LRP der 3. Generation)	Hinweise Stärken und Schwächen der Ansätze beim LRP 12
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklungspotenzial für seltene und gefährdete Lebensräume (Potenzielle Lebensraumfunktion) 	<ul style="list-style-type: none"> Standörtliche Seltenheit (z. B. Seltenheit der PNV) Funktionale Bedeutung als regionaler, überregionaler oder landesweiter Vernetzungskorridor Kontaktlebensräume 	<ul style="list-style-type: none"> Bislang behandelt: Lebensraumfunktion des Bodens für seltene und gefährdete Lebensräume Weitere Kriterien optional 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Standardmethode (Lebensraumfunktion des Bodens) - Weitere Kriterien bleiben unberücksichtigt (Neigung und Exposition, aktuelle Vernetzungssituation, Lage im Raum, Differenzierung nach Biotoptypen, Bedeutung vorhandener Kontaktlebensräumen)
5. Schutzgut Landschaftsbild und Landschaftserleben			
<ul style="list-style-type: none"> Ästhetisches Potential der Landschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenart (inkl. Vielfalt) Reliefdynamik <p>bzw. "Potenzielle Erlebnisfunktion" anhand</p> <ul style="list-style-type: none"> Reliefdynamik Eigenart Vielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenart (inkl. charakteristischer Vielfalt) Abbildung des Reliefs in Hangneigungsstufen (ohne Bewertung) 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Charakterisierung der Landschaftsbildräume und Landschaftsbildeinheiten in Steckbriefen inkl. Bebilderung + Definition zu erwartender Strukturen als "Leitbild"
<ul style="list-style-type: none"> Elementen und Strukturen für das Landschaftserleben 	<ul style="list-style-type: none"> Visuelle Leitstrukturen Wichtige Aussichtspunkte Herausragende kultur- und naturhistorische Elemente von hoher Fernwirksamkeit <p>Zum Teil Berücksichtigung in der Bewertung der Eigenart, zum Teil überlagernde Darstellung</p>	<p>wie im LEK</p> <ul style="list-style-type: none"> + nachrichtliche Darstellung der Wälder mit besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild und die Erholung nach Waldfunktionskarte + Darstellung von Erholungsschwerpunkten und -infrastrukturen + Darstellung unverlärmteter Räume 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + erweiterter Darstellungsumfang zur Beurteilung der Erholungswirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> Beeinträchtigungen 	<p>Vorbelastungen in Form von Lärm</p>	<ul style="list-style-type: none"> Darstellung von verschiedenen Infrastrukturen und Anlagen (Verkehr, Hochspannungsleitungen, Windkraftanlagen etc.) 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Nutzung vorliegender Daten und Abfrage/Prüfung durch Behörden + verbesserte Bewertung der Erholungswirksamkeit - weitere Kriterien wie z. B. Erreichbarkeit wurden aufgrund unzureichender Datengrundlagen ausgeschlossen

Tabelle A-2: Dargestellte Schutzgüter, Untersuchungsumfang und Kriterien

Schutzgut, betrachtete Landschaftsfunktionen, Eigenschaften	Untersuchungsumfang und Kriterien im LEK (LRP der 2. Generation)	Untersuchungsumfang, Kriterien und Darstellung im LRP 12 (LRP der 3. Generation)	Hinweise Stärken und Schwächen der Ansätze beim LRP 12
<ul style="list-style-type: none"> Erholungspotenzial/ Erholungswirksamkeit der Landschaft 	<p>"Erholungswirksamkeit" anhand</p> <ul style="list-style-type: none"> Eigenart nähe zu Siedlungsbereichen Nadelwälder Vorbelastungen in Form von Lärm <p>Überlagernde Darstellung von störungsarmen Räumen</p> <p>Bzw. "Erholungsattraktivität" anhand</p> <ul style="list-style-type: none"> Waldflächen Flächen hoher Eigenart/ Vielfalt <p>Überlagernde Darstellung von</p> <ul style="list-style-type: none"> Erholungswäldern regional bedeutsamer Freiraumverbindungen Ausflugsziele störungsarme Räume 	<p>Erholungswirksamkeit anhand</p> <ul style="list-style-type: none"> Eigenart Nutzbarkeit -> Verlärmung bzw. Lärmfreiheit <p>Überlagernde Darstellung von</p> <ul style="list-style-type: none"> unverlärmten Räumen Erholungsschwerpunkten (inkl. z.B. Badegewässer) Wald mit besonderer Bedeutung für die Erholung (WFK) Lärmbelastung durch Verkehr 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + logische und nachvollziehbare Verknüpfung der beiden Werte + Anpassung der Kriterien an regionale Ausprägungen
6. Schutzgut Historische Kulturlandschaft			
<ul style="list-style-type: none"> Kulturhistorische Bedeutung von Kulturlandschaftsräumen 	<ul style="list-style-type: none"> Bottom-up-Ansatz (Elementbasiert) Abgrenzung und Beschreibung von Kulturlandschaftsräumen Abgrenzung und Differenzierung von hoch bedeutsamen Räumen und bedeutsamen Räumen 	<ul style="list-style-type: none"> Top-down-Ansatz (nicht Elementbasiert) Abgrenzung und Beschreibung von Kulturlandschaftsräumen Abgrenzung von "Bereichen historischer Kulturlandschaften besonderer Bedeutung" 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Benennung charakteristischer Kulturlandschaftselemente und Strukturen aufgrund der Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte in Steckbriefen 0 Abgrenzung von "Bereichen historischer Kulturlandschaften besonderer Bedeutung" nicht elementbasiert -> dadurch Begrenzung des Zeitaufwandes -> Unschärfen in der Abgrenzung
<ul style="list-style-type: none"> Elemente der Historischen Kulturlandschaft 	<p>Darstellung ohne Bewertung</p> <ul style="list-style-type: none"> Historische Gebäude Bodendenkmäler Altstraßen 	<p>Darstellung ohne Bewertung</p> <ul style="list-style-type: none"> bedeutende historische Bauten mit landschaftlichem Bezug Naturdenkmale 	<p>Stärken / Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> + teilweise gute Datengrundlage durch Baudenkmäler und Bodendenkmäler der Denkmalliste sowie FIS-Natur

Tabelle A-2: Dargestellte Schutzgüter, Untersuchungsumfang und Kriterien

Schutzgut, betrachtete Landschaftsfunktionen, Eigenschaften	Untersuchungsumfang und Kriterien im LEK (LRP der 2. Generation)	Untersuchungsumfang, Kriterien und Darstellung im LRP 12 (LRP der 3. Generation)	Hinweise Stärken und Schwächen der Ansätze beim LRP 12
	<ul style="list-style-type: none"> • Gründdenkmäler • Historische Biotope und Kleinstrukturen • Historische Achsensysteme (für LEK München) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bodendenkmale • Korridore von Altstraßen • Gewässer im Triftgebiet • anthropogene Aufschlüsse 	<p>- keine Eigenerhebung von Kulturlandschaftselementen und kein Kulturlandschaftselementkataster vorliegend, deshalb nur geringe Aussagekraft zur Verortung von spezifischen Kulturlandschaftselementen möglich</p> <p>+ Markierung von Verbreitungsräumen einzelner spezifischer Kulturlandschaftselemente (Triftanlagen, Glashüttenrelikte etc.)</p> <p>+ Kartografische Darstellung der Besiedelungsgeschichte ermöglicht Rückschlüsse auf Siedlungs- und Flurformen</p>
<ul style="list-style-type: none"> • sonstige historisch bedeutende Räume und Raumabgrenzungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Landschaftlicher Bezugsraum wichtiger historischer Bauten • Assoziative Kulturlandschaften • Regionale Fundschwerpunkte von Bodendenkmälern 	<ul style="list-style-type: none"> • landschaftlicher Bezugsraum bedeutender historischer Bauten • regionale Dichte von Bodendenkmälern in Textkarte • kartographische Darstellung von Besiedelungsphasen • Markierung von Gebieten besonderer Nutzungsprägung 	<p>Stärken / Schwächen</p> <p>- keine assoziativen Kulturlandschaften</p>
7. Schutzgut Mensch			
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Räumen als Wohnraum, Wohnumfeld, Arbeitsstätte und Erholungsraum 	<ul style="list-style-type: none"> • keine Darstellung 	<ul style="list-style-type: none"> • 3-stufige Bewertung der Bedeutung von Räumen für den Menschen • Darstellung von Wohngebieten, Wohnumfeld, Arbeitsstätten und Erholungsräume und -einrichtungen 	<p>Stärken / Schwächen</p> <p>+ erstmalige Erfassung und Bewertung des Schutzgutes Mensch als Grundlage für Umweltprüfungen</p> <p>- reduzierter Untersuchungsumfang</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Belastungen 	<ul style="list-style-type: none"> • keine Darstellung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lärmbelastung durch Verkehr • sonstige akustische, optische und ggf. olfaktorische Belastungen 	

A 5 Projektdaten

Auftraggeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt in Zusammenarbeit mit der Regierung von Niederbayern

Projektkoordination: Hans Leicht, Christine Danner, Bayerisches Landesamt für Umwelt

Finanzierung: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit

Projektlaufzeit: 01.02.2009 bis 31.03.2011

Auftragnehmer: Institut für Landschaftsarchitektur
der staatlichen Forschungsanstalt für Gartenbau
an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Reinke

Projektbearbeiter: Dipl. Ing. Peter Blum
Dipl. Ing. (FH) Monika Brunnhuber
Dipl. Ing. (FH) Veronika Stegmann

Projektsteuergruppe: Hans Leicht, Christine Danner, Bayerisches Landesamt für Umwelt
Stefan Radlmair, Jürgen Schmauß, Peter Schmid, Regierung von Niederbayern
Josef Seidenschwarz, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit

Weitere Projektbeteiligte:

- Vertreter der bayerischen Staatsministerien für Umwelt und für Wirtschaft
- Vertreter der höheren Naturschutzbehörden
- Vertreter der unteren Naturschutzbehörden der Landkreise und kreisfreien Städte der Region (Lkr. Deggendorf, Freyung, Passau, Straubing und Regen, Stadt Straubing, Stadt Passau)
- Vertreter der Wasserwirtschaftsämter Deggendorf und Passau
- Vertreter der Nationalparkverwaltung
- Vertreter des Regionalen Planungsverbandes Donau-Wald
- Vertreter der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

Überblick über Veranstaltungen zur Beteiligung von Dritten

Art der Veranstaltung	Teilnehmerkreis	Zahl der Veranstaltungen
Gespräch zum Projektbeginn	Projektsteuergruppe (s. o.), Auftragnehmer	1
Auftaktveranstaltung in Straubing	Auftraggeber, Vertreter des Bayerischen Staatsministerien für Umwelt, Vertreter der Höheren Naturschutzbehörde, Vertreter der Nationalpark- und der Nationalparkverwaltung, Vertreter der Unteren Naturschutzbehörden, und weitere Vertreter der Landkreise und Kreisfreien Städte Vertreter der Wasserwirtschaftsämter, Vertreter der Landwirtschaftsverwaltung, Auftragnehmer und Geschäftsführung und Vorsitzender des Regionalen Planungsverband	1
Steuergruppensitzungen	Projektsteuergruppe (s. o.), Auftragnehmer	9
Workshops; PAG mit Fachstellen der Region	Auftraggeber (LfU und Höhere Naturschutzbehörde der Reg. v. Niederbayern), Regionsbeauftragter, Vertreter der Unteren Naturschutzbehörden, Vertreter der Wasserwirtschaftsämter, Vertreter des Nationalparks, Auftragnehmer	4
Landesweite Projektsitzung	Auftraggeber, Vertreter der bayerischen Staatsministerien für Umwelt und für Wirtschaft, Vertreter der höheren Naturschutzbehörden, Vertretung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Auftragnehmer	1
Bilaterale Abstimmungsgespräche mit den Unteren Naturschutzbehörden	Vertreter der Unteren Naturschutzbehörden, Auftraggeber, Auftragnehmer	5
Präsentation vor dem Regionalen Planungsverband		3 (4)

A 6 Änderungen des Regionalplans Donau-Wald

1.	Änderung	Räumliche Auswirkungen des neuen Flughafens München Bekanntmachung vom 28.05.1994, GVBI S. 463 in Kraft getreten am 01.07.1994
2.	Änderung	Sonderfortschreibung hinsichtlich der Grenzöffnung zur Tschechischen Republik Bekanntmachung vom 14.07.1997, GVBI S. 422 in Kraft getreten am 01.08.1997
3.	Änderung	Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen, Teilbereich Kies und Sand Bekanntmachung vom 02.12.1998, GVBI S. 1057 in Kraft getreten am 01.01.1999
4.	Änderung	Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen, Teilbereich Lehm und Ton, Spezialton Bekanntmachung vom 26.02.1999, GVBI S. 83 in Kraft getreten am 17.03.1999
5.	Änderung	Teil A – Überfachliche Ziele Bekanntmachung vom 08.01.1998, GVBI S. 8 in Kraft getreten am 17.01.1998
6.	Änderung	Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen, Teilbereich Naturstein Bekanntmachung vom 14.08.1998, GVBI S. 671 in Kraft getreten am 16.09.1998
7.	Änderung	Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen, Teilbereich Kies und Sand Bekanntmachung vom 10.08.1999, GVBI S. 379 in Kraft getreten am 01.09.1999
8.	Änderung	Schwerpunktsetzung Teil B – Fachliche Ziele Bekanntmachung vom 09.11.2000, GVBI S. 788 in Kraft getreten am 01.12.2000
9.	Änderung	Neufassung Kapitel B IV 1, Zusammenfassung der 3., 4., 6. und 7. Änderung Bekanntmachung vom 09.11.2000, GVBI S. 788 in Kraft getreten am 01.12.2000
10.	Änderung	Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen, Teilbereich Quarz Bekanntmachung vom 02.04.2004, GVBI S. 116 in Kraft getreten am 01.05.2004
11.	Änderung	Verkehr Bekanntmachung vom 12.08.2004, GVBI S. 356 in Kraft getreten am 01.09.2004
Verordnungen zur Änderung des Regionalplan der Region Donau-Wald		
	Verordnung	Hochwasserschutz/Abflussregelung (Kapitel B XII 3) Bekanntmachung vom 23.01.2007, RABL Nr. 2/2007, S. 14 in Kraft getreten am 10.02.2007
1.	Verordnung	Siedlungswesen/Trenngrün T 10 (Kapitel B II, Teilbereich B II 1 Siedlungsentwicklung, Ziel 1.4) Bekanntmachung vom 23.08.2007, RABL Nr. 12/2007, S. 76 in Kraft getreten am 08.09.2007
2.	Verordnung	Teil A Bekanntmachung vom 01.08.2008, RABL Nr. 11/2008, S. 118 in Kraft getreten am 15.08.2008
3.	Verordnung	Wirtschaft (Kapitel B IV, Teilbereiche B IV 2 Regionale Wirtschaftsstruktur / Standortentwicklung, B IV 3 Industrie und Handwerk, B IV 4 Handel und Dienstleistungen, B IV 5 Tourismus, B IV 6 Land- und Forstwirtschaft) Bekanntmachung vom 07.07.2009, RABL Nr. 11/2009, S. 90 in Kraft getreten am 25.07.2009

QUELLE: REGIONALER PLANUNGSVERBAND DONAU-WALD 2010